



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

23 (14.1.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278528)

Volkenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Volkenfreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägertohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 63,5 Pf. Postgebühren) zusätzl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B ersch. wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatl. 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägertohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 49,28 Pf. Postgebühren) zusätzl. 42 Pf. Beleggeld. Mit die Zeitung am Erscheinens (auch d. bbb. Werbungs) verbindl., desfalls kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwebinger und Kleinbeimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Werbungen nach dem Verzeichnis, Inhalt der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendaufl. 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschluss, Berichtstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 25

Donnerstag, 14. Januar 1937

Berpignans „Präsekt“ - ein Kaffeehausbesitzer

Die örtlichen Sowjets regieren Südfrankreich / Machtlosigkeit der amtlichen Stellen

„Action Française“ enthüllt

Paris, 14. Januar

Die Meldung des DNZ über die chaotischen Zustände in Südfrankreich, die von einem Teil der französischen Presse mit einer Ironie aufgenommen wurde, hinter der sich in Wahrheit Beunruhigung und Verärgerung über das Aufdecken der französischen Schwächen zugunsten von Rot-Spanien verbarg, findet heute eine weitere Bestätigung durch eine Veröffentlichung der rechtsstehenden „Action Française“, die unter dem bereits kennzeichnenden Titel steht: „Wer kommandiert in Perpignan?“

In Perpignan, so heißt es in dem Artikel, sei die Erregung in den amtlichen Kreisen über die Veröffentlichung der Meldung des Pariser Korrespondenten des DNZ sehr groß. Als Folge sei der Präsekt der Pyrenäen dringend nach Paris befohlen worden, wo er am Mittwoch vom Innenminister empfangen worden sei. Vor seiner Abreise aus Perpignan habe er auf der Präfektur die Abgeordneten der Handelskammer von Perpignan und die Vorstehenden der Berufsverbände empfangen. Dieser Organisationen wolle er sich nämlich bedienen, um die französische Rechtsprelle zum Sündenbock zu machen. Ihr wolle man vorwerfen, daß sie aus politischen Gründen übertrieben habe.

Don amtlichen Stellen bestätigt

Weber die Handelskammer noch die Berufsverbände seien aber in diese Falle gegangen. Sie hätten im Gegenteil zugegeben, daß es böllig zutrefte, wenn behauptet worden sei, daß die Kontrolle an der Grenze böllig den kommunistischen Organisationen überlassen sei.

Das Blatt führt dann im einzelnen aus, daß die Pässe nicht mehr durch den Präsekt ausgehändigt würden, sondern durch den Inhaber des Cafés „Continental“ in Perpignan, einen Spanier namens Guastavi.

Jeder Lastkraftwagen oder jeder Kraftwagen, der sich nach Spanien begeben wolle, mache vorher vor dieser „halbamtlichen Präfektur“ Halt. Für alle Grenzangelegenheiten hätten tatsächlich lokale Sowjets das Kommando in die Hand genommen.

Auf dem Grenzbahnhof Cerbère unterschreibe der Genosse Cruzel die Geleitscheine, lasse Warensendungen und Freiwillige passieren oder halte sie an oder weise sie zurück. Der staatliche Grenzsonderkommissar habe nichts zu melden.

Der lokale Sowjet regiert

In Vertaus habe kürzlich die Mobile Garde einen bewaffneten Milizsoldaten auf französischem Gebiet angehalten. Er sei auf das Polizeikommissariat geführt worden. Dort aber habe man ihn auf das Einwirken der lokalen Sowjets sofort wieder freigelassen. Auch in Bourg-Adam sei der staatliche Sonderkommissar ohnmächtig. Der lokale Sowjet bedeute alles, und die Wörder von Puigcerba könnten, wie es ihnen gefalle, nach Frankreich kommen. Auf der neutralen Straße von Nivia sei der Pyrenäen-Vertrag verletzt worden. 300

bewaffnete Milizen aus Puigcerba hätten diese Straße benutzt, um nach Nivia zu kommen und dort Einwohner zu ermorden. Der lokale Sowjet und der sozialistische Abgeordnete Nouis hätten verhindert, daß die Mobilgarde ihre Pflicht habe tun können.

Der verschobene Pulverwagen

Auf dem kleinen Grenzbahnhof Las Mas seien kürzlich Angehörige der Guardia Civil aus Spanien eingetroffen, die auf Betanlassung des Gemeindevorstandes nach Perpignan weitergeleitet worden seien. Kurze Zeit darauf sei eine bewaffnete Patrouille der katalanischen Anarchisten auf dem Grenzbahnhof eingetroffen. Sie habe sämtliche Häuser nach den geflüchteten Angehörigen der Guardia Civil durchsucht. Erst dann seien sie unter Drohungen gegen den Gemeindevorsteher auf spanisches Gebiet zurückgekehrt. Ueber diesen Bahnhof sei auch seinerzeit die Ladung des Pulverwagens gegangen, der in Eine ausgeladen wurde. Der Inhalt sei von 200 bis 300 Männern nach Spanien getragen worden.

Wer, so fragt das Blatt, habe in jener Nacht die Mobilgarde an dieser Stelle der Grenze zurückgezogen? Man habe in der Angelegenheit des Pulverwagens einen Komparten verhaftet, aber der lokale Sowjet von Eine, der in Wirklichkeit alles gemacht habe, sei nicht beunruhigt worden, ebenso wenig wie die Bürgermeisterlei dieser Stadt.

... andernfalls Telefonat mit Paris

In Perpignan gingen Milizen in Uniform in den Straßen der Stadt spazieren und be-

lästigten die Frauen. Ein städtisches Gebäude, nämlich das frühere Militärkrankenhaus, diene allen roten spanischen Freiwilligen als Kaserne. Sie würden dort offen von der Stadt versorgt. In dem städtischen Krankenhaus sei ein Pavillon reserviert für die Kranken, die aus dieser Kaserne kämen, und für Angehörige aller Nationalitäten, die von der roten Front zurückkämen. Wenn der Präsekt von Perpignan dagegen einschreiten wolle, würde er vor dieser Lage - die mit dieser Aufzählung der Tatsachen nur unvollkommen dargestellt sei - machtlos sein. Er sei verpflichtet, sich dem Befehl des lokalen Sowjets und der Genossen Roque und Guisfel zu unterwerfen. Andernfalls würde ein Telefonanruf aus Paris nachhelfen.

Zerstörer „Danoc“ kontrolliert Ceuta

London, 14. Januar.

Der „Daily Telegraph“ hat seinen Sonderberichterstatter nach Spanisch-Marokko

gesandt, der nicht nur den spanischen Oberkommissar aufgesucht, sondern auch Spanisch-Marokko bereist hat und dabei zu der Feststellung gekommen ist, daß er keine Anzeichen des Vorhandenseins deutscher Truppen oder deutscher Freiwilliger gefunden habe. Der spanische Oberkommissar hat dem Berichterstatter gegenüber seiner besonderen Genugung darüber Ausdruck gegeben, daß England, der spanischen Einladung entsprechend, einen Zerstörer nach Spanisch-Marokko gesandt habe, um sich selbst ein Bild von der Lage zu machen.

Der Zerstörer „Banoc“ ist übrigens bereits in Ceuta angekommen, und sein Kommandant hat die notwendigen Höflichkeitsbesuche gemacht.

Aus Amiens wird eine neue geheimnisvolle Flugzeugangelegenheit gemeldet, von der „Le Tour“ annimmt, daß es sich um einen mihglücklichen Flugzeugsmuggel nach Rot-Spanien handelt.

„General“ Kleber muß gehorchen

Largo Caballero entzieht ihm das Kommando (Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 14. Januar.

Dem „Matin“ zufolge hat das rote Freiwilligen-Korps in den letzten Kämpfen vor Madrid 1600 Tote und 3700 Vermisste und Verwundete zu verzeichnen gehabt. Da die spanischen Extremisten sich weigerten, in den vordersten Linien zu kämpfen und da die Moskauer Regie-

rung die sowjetrussischen Soldaten in Spanien nicht reiflos opfern wolle, seien aus Ausländern drei neue „internationale Bataillone“ mit insgesamt 4200 Mann gebildet worden. Darunter befänden sich 1800 Franzosen, 900 Belgier, 400 Polen usw. An die Spitze der Bataillone seien russische Hauptleute gestellt worden, denen drei politische Kommissare beigegeben worden seien.

Der „Matin“ berichtet weiter, daß es im Verlauf der Kämpfe um Madrid zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vorstehenden des roten Verteidigungsrats von Madrid, General Miaja, und dem Befehlshaber der Internationalen Brigade, „General“ Kleber-Belate, gekommen sei. Largo Caballero habe sich zur Schlichtung nach Madrid begeben, und er habe dem General Kleber den Oberbefehl im nördlichen und nordwestlichen Kampfabschnitt entzogen. Darauf sei Kleber wutentbrannt nach Valencia gefahren, um sich bei dem Sowjetgeneral Górew, dem tatsächlichen Leiter des bolschewistischen „Kriegsministeriums“ zu beschweren. Górew habe ihm jedoch den Befehl erteilt, an die Front von Madrid zurückzukehren.



Ein Opfer schweren Sturmes Weltbild (M)

Der belgische Dampfer „Jungfrau Maria“ wurde vom dem Orkan, der an der englischen Südwestküste und im Kanal herrschte, an die Felsenküste der Grafschaft Cornwall geworfen. Vier Mann der Besatzung fanden dabei den Seemannstod

10 000 Marokkaner vor Malaga

Kommt es zur Großoffensive?

Salamanca, 14. Januar.

Nach Mitteilung des nationalen Senders finden an der Malaga-Front Vorbereitungen zur entscheidenden Offensive statt. General Franco führt in den letzten Tagen etwa 10 000 Marokkaner zusammen, die von Ronda aus Erkundungsvoröße in südöstlicher Richtung unternahmen. Die zwischen Ronda und Marbella an der Sierra Bermeja stehenden roten Streitkräfte werden außerdem von der Küstenstadt Estepona aus angegriffen,

70
dolph
Sessak
Daky
Inkhu,
Pezzo
1
CK
8.30
acht-
ingen
3.00 Uhr
einmessen
ona
durch Afrika
rika-Tonfilm
Johnson
wirklich ist,
in seinen
n belauscht.
interhaltend!
er Plätze
80
r Theaterkasse
AST
RSUM
heater
film
Januar 1937
r. 102
r. 12
D. Nr. 6
e von B. Sar-
G. Giacola,
Puccini.
e ad. 22.30 Uhr
tecke
RM. 45.-
liche Garantie.
kostenlos
Solingen 4
33
acht

Mussolini begrüßt Göring

Empfang des deutschen Gastes beim italienischen König

Rom, 14. Januar

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit seiner Gemahlin im Sonderzug in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Der Empfang in der mit den deutschen und den italienischen Farben geschmückten Bahnhofshalle erhielt eine besondere Note durch die unerwartete Anwesenheit des italienischen Regierungschefs Mussolini.

Anwesend waren ferner Außenminister Graf Ciano, der Sekretär der Faschistischen Partei, Starace, der Chef des Protokolls, Graf Senni mit weiteren hohen Beamten des Außenministeriums; außerdem der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, General Valle, der Präfekt, der Gouverneur, sowie der Oberbefehlshaber der Garnison Rom.

Von deutscher Seite waren erschienen Votschaffer von Hassell mit Gemahlin und das gesamte Personal der Botschaft in Rom, ein Vertreter der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl, der neue Landesgruppenleiter Ciel, die Kreisleitung, sowie die Ortsgruppenleitung Roms und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, sowie die deutschen Pressevertreter in Rom.

Die Begrüßung zwischen Generaloberst Göring und dem italienischen Regierungschef Mussolini, sowie den übrigen italienischen Persönlichkeiten trug sehr herzlichen Charakter.

Nach der Vorstellung schritt Göring mit Mussolini unter den Klängen der Nationalhymnen die am Bahnhof aufgestellte Ehrenkompanie der Grenadiere, die mit ihren Fahnen angetreten war, ab. Frau Göring wurden von Vertretern des DMM, der SS, sowie der Ortsgruppe Rom und der deutschen Kolonie prachtvolle Blumensträuße überreicht. Als Generaloberst Göring auf dem Bahnhofsvorplatz erschien, wurde er von der vieltausendköpfigen Menge und den Abordnungen des römischen Faschis mit rauschenden Hochrufen begrüßt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring begab sich nach einer kurzen Rundfahrt durch die Straßen des archaischen Viertels in den Quirinal, wo er, begleitet von Oberst Bodensack, von Sr. Majestät dem König Viktor Emanuel III., Kaiser von Äthiopien, in Audienz empfangen wurde.

Zur gleichen Zeit traf Frau Göring mit ihrer Schwester, begleitet von Frau Kitalico, der Gemahlin des italienischen Botschafters in Berlin, und von dem Militärattaché Dr. Grzybowski im Schloß zur Audienz bei Sr. Majestät, der Königin Helena, ein.

Ein Aufreiß des Führers

zur Heimbeschaffung der Hitlerjugend

Berlin, 14. Januar.

Der Führer und Reichkanzler hat zur Heimbeschaffung der SS folgenden Aufruf erlassen:

Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen

Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die SS in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.
gez.: Adolf Hitler.

Der Tagesbefehl des Jugendführers des Deutschen Reichs zur Eröffnung des Werbestellungsjahrs für die Heimbeschaffung hat folgenden Wortlaut:

Die Heime der SS sind Schulungstätten wahrer Volksgemeinschaft. Wer mitbilft, unserer Jugend Heime zu bauen, erfüllt eine nationalsozialistische Pflicht und dient damit dem Willen Adolf Hitlers!
gez.: Baldur v. Schirach.

63 Einbrüche eingestanden

Die Berliner Polizei erwischt einen schweren Jungen

Berlin, 14. Januar. (Sig. West.)

Dem Treiben eines gemeindefeindlichen Einbrechers in Berlin konnte mit der Festnahme des 35 Jahre alten, wiederholt erheblich vorbestraften Aders W. ein Ende gesetzt werden. Der Einbrecher hat in einem unmittelbaren nach der Verhaftung angehaltenen Kreuzverhör auf dem Berliner Polizeipräsidium bereits 63 Einbrüche und Diebstähle eingestanden.

W. hatte während des vergangenen Jahres außer Berlin vor allem die Umgebung von Oranienburg und Spandau heimgesucht. Außer Wohnungseinbrüchen, bei denen ihm oft große Beute in die Hände fiel, pflegte er vor allem Wochenendhäuser und Lauben auszulündern. Alles, was ihm irgendwie verwertbar schien, nahm er bei seinen Besuchen mit. Angefangen von Wäschekörben über Grammophon und Radioapparate bis zum Fahrrad war nichts vor ihm sicher. Nachdem er die Umgebung von Oranienburg penibel abgegrast hatte, und man ihm dort auf die Spur gekommen war, nahm er seine Arbeit in der Umgebung von Spandau auf. Wesentliche Besuche in Berlin benutzte er ebenfalls zu allen sich ergebenden Einbruch- und Diebstahlsmöglichkeiten.

Brautfahrt mit Hindernissen

Venezolanerin oder Spanierin?

Amsterdam, 14. Januar. (Sig. West.)

Ein 18jähriges Mädchen ausländischer Nationalität hatte sich in Begleitung eines Amerikaners aus der väterlichen Wohnung in Schiedam entfernt, um ihren „Bekehrer“ gegen den Willen des Vaters im Ausland zu heiraten. Auf Antrag des Vaters wurde das Paar jedoch bereits an der Grenze aufgegriffen und das Mädchen zwangsweise nach Schiedam zurückgeschafft.

Bei einer Vernehmung durch die Polizei wies das Mädchen auf Grund seiner Personalpapiere eine venezolanische Staatsangehörigkeit nach. Nach venezolanischem Gesetz steht es einem 18jährigen Mädchen frei,

EP. Budapest, 14. Januar.

Dieser Tage spielte sich in Budapest eine heftige Ohrfeigen-Szene ab, die eine tragikomische Geschichte hat: Auf der Matozsi-Straße sah eine kleine Frau den Freund ihres Mannes, einen gewissen Sedesi, in ein Verwahrungsgewahrsam einsteigen. Die Frau folgte dem Manne in das Geschäft und verlor Sedesi ein paar kräftige Ohrfeigen, die dieser merkwürdig gelächelt ruhig einsteckte, um dann eilig mit der gekauften Ware den Laden zu verlassen.

Die Frau, die die Ohrfeigen aussteckte, ist die Gattin eines Agenten namens Friedauer. Sie ist nur 140 Zentimeter groß, also ein sehr

kleines Persönchen, während ihr Gatte eine natürliche Größe aufweist. Der Mann, der in der Verlobungstunde seine Frau reizend gefunden hatte, wollte nun erzwingen, daß sie noch wachse.

„Jeder Mensch kann wachsen“

Zu seinem Unglück erhielt der Agent eines Tages von seinem Freund Sedesi ein aus England stammendes Buch, in dem ausführlich eine Methode geschildert wurde, nach der jeder Mensch wenigstens um acht bis zehn Zentimeter größer werden könne. Im Einverständnis mit seiner Frau begann nun Friedauer an dieser vollen Eier die Wirkung des Systems zu erproben. Am Türpfosten wurde zunächst die Körpergröße der Frau verzeichnet und dann begann das Training. Zwei Stunden mußte seine Frau turnen, dann wusch er sie schließlich im ungeheizten Zimmer mit eiskaltem Wasser; oben drein schleppte er sie auch noch zum Friseur, der ihr dann nach Vorschrift das schöne rötliche Blondhaar fast bis zur Wurzel abschneiden mußte. Am nächsten Tag ging es schon um 4 Uhr in der Frühe los, und die ganze Prozedur begann von neuem. So ging es vier Tage hindurch, in denen die Frau um sechs Kilogramm abmagerte. Dafür konnte aber Friedauer eines Morgens zu seiner Freude am Türpfosten feststellen, daß seine Frau um 14 Millimeter gewachsen war. Die Frau, deren Energie schon zu erschöpfen drohte, nahm mit verdoppeltem Eifer ihr dornenreiches Training wieder auf. Zum Entsetzen der Ehegatten stellte sich jedoch einige Tage später, als die Frau am Abend gemessen wurde, heraus, daß sie wieder ihre ursprüngliche Körpergröße aufwies. Von nun an wurde jeden Tag ein paar mal gemessen und es zeigte sich, daß die Frau fröhlicher nach dem Aufstehen stets einige Millimeter größer war, während sie tagsüber auf ihre ursprüngliche beschreibende Größe zusammenschrumpfte.

Des Rätsels Lösung

Inzwischen hat sich die geplagte kleine Frau mit einer Erkältung zu Bett legen müssen. Der Arzt stellte eine Gelenkentzündung fest, die von den kalten Bädern herrühre. Er erklärte auch die eigenartigen Wachstums- und Schrumpfungsercheinungen. Jeder Mensch ist am Morgen um einige Millimeter größer als tagsüber, da während des Schlafes die am Tag in den Gelenken zusammengedrückten Knochen wieder mehr Spielraum bekommen. Ueber diesen und anderen Befund und die wochenlang hindurch zwecklos ausgeübten Torturen war die Frau so erbozt, daß sie sprunghaft aus dem Bett sprang, um zunächst ihrem Mann ein paar Ohrfeigen herunterzulassen. Der Freund ihres Mannes, der eigentliche Urheber ihrer Leiden, bekam dann auch noch seine Strafe wie eingangs geschildert. Außerdem hat sie gegen diesen Vechvogel einen Schadenersatz-Prozess in Höhe von 2000 Pengö angestrengt.

Die Londoner „Daily Mail“ nimmt scharf gegen marxistische Einstellung im britischen Rundfunk Stellung.

In Kürze

In der Pariser Presse ist am Donnerstag völlige Ruhe eingeleitet. „Comme Libre“, der als einziger bisher die Frage aufgeworfen hat, wer denn eigentlich die systematischen falschen Nachrichten über ein angebliches Festsetzen deutscher Streitkräfte in Marokko in die Welt gesetzt habe, ist bisher ohne Antwort geblieben.

Das hilenische Kabinett ist zurückgetreten.

Wie die polnische Presse meldet, ist seitens der tschechoslowakischen Behörden die Zeitung der polnischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei „Dziennik Polski“ erneut beschlagnahmt worden.

Bei Las Vegas im Staate Nevada stieß am Mittwoch ein Personenzug mit einem mit Streckenarbeitern besetzten Güterzug zusammen. Acht Arbeiter wurden getötet und zehn schwer verletzt.

Problem ist. Schließlich kann man in dieser Komödie auch den Kampf des ehrlich ringenden Menschen gegen die Hochstapler, die sich immer angegriffen fühlen, sehen.

Man konnte von dieser Aufführung den Eindruck haben, daß die Hauptdarsteller — nicht anders als Molière — sich selber spielten, so abgerundet waren die Leistungen. Voran sei der Darsteller des Molière, Hans Brackebusch erwähnt, der dem großen Komödianten und allzumenschlichen Menschen Molière trotz aller Ironie und aller Klugheit liebenswerte Züge verlieh. Armande, seine Frau, wurde durch Alice Decarli mit Raffetier und Charme gespielt. Joseph Offenbach verlieh der Gehalt des Komponisten Lull alle Betriebbarkeit und stihige Bendigkeit, die dieser Gegenpieler hat. Das Domestikenpaar Martine und Capot wurde von Elisabeth Stieler und Heinz Handschuhmacher mit einer erschöpfenden Szenenüberstellung von Natürlichkeit und Ehrlichkeit und andererseits verlogener Spieltheatererei gegeben. — Die kleineren Rollen, wie die des Königs (Herbert Bleckmann), des Herzogs La Feuillade (Rudolf Birkenmeyer) und des Grafen Guiche (Erwin Lindner) gaben ihren Trägern nicht viel Gelegenheit zu eigener Entfaltung, wurden aber — was auch für die anderen Rollen gilt, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können — mit ausgezeichneter Einfühlung in den Geist des Stückes und der Inszenierung gespielt.

Die Bühnenbilder von Friedrich Raibfuß rundeten mit feinsten Kulissen, die Darstellung der Zeit des Sonnenkönigs, wirkungsvoll ab.

Am Schluß dankte anhaltender Beifall den Schauspielern und rief auch Autor und Regisseur mehrfach vor den Vorhang.

Karl Maria Hagenauer.

Räthe Dorch nach Wien verpflichtet. Nach mehrjähriger Pause wird Räthe Dorch im April wieder in Wien auftreten. Sie wurde für ein mehrwöchiges Gastspiel an das Theater an der Wien verpflichtet, wo sie die weibliche Hauptrolle in dem Lustspiel

Hans Kyser: „Molière spielt“

Erfolgreiche Uraufführung einer Komödie im Mannheimer Nationaltheater

Diese Uraufführung einer Komödie, von der man nicht sagen kann, daß sie deutlich spürbare Berührungspunkte mit unserer Zeit und ihren Problemen hat, wurde ein beachtlicher Erfolg. Der Verfasser, Hans Kyser, ist ein Dichter, dessen Schaffen sich in vielfältigen Formen ausdrückt, Gedicht, Roman und Drama waren ihm nicht etwa nur Stufen der Entwicklung; was er brachte war in jedem Fall eine beachtliche Leistung.

Bei der Würdigung dieses dramatischen Werkes wollen wir hervorheben, daß Hans Kyser auch den modernen Formen dichterischen Schaffens gerecht zu werden vermochte. Film und Rundfunk wurde er ein fruchtbarer und erfolgreicher Mitarbeiter. Man meinte es auch bei dieser Aufführung zu verspüren, daß hier ein Dichter am Werk war, der sich auf die dramatische Wirksamkeit der Szenen ausgezeichnet versteht.

Der Leitgedanke des Stückes kennzeichnet auch gleich den Inhalt. Es ist das Schicksal des großen Mimen und Dichters, der, von den Lebensschicksalen und der Eifersucht gepeinigt wie kaum ein anderer, in seinem Leben eine tragische Rolle spielt als auf der Bühne. Von den Hoffnungen Ludwigs XIV., denen er ihre eigene Klugheit mehr als einmal öffentlich vorgehalten hat, wird er mit alldemem Haß verfolgt. Beim jungen König hat er zunächst in hoher Gunst, bis es der Komponist Lulligekleidt verfehlt, kleine Verstimmungen, die sich aus der Aufführung des „Tartuffe“ ergeben, zu seinen Gunsten auszunutzen. Molière wird kaltgestellt und zerbricht innerlich fast ganz an einer heimlichen und lächerlichen Eifersucht, zu der ihm seine Frau, die reizende Armande, allerdings anemalig Anlaß gibt. Hinzu kommen die ewigen Szenen hinter der Szene, die in seiner Truppe nie aufhören wollen. Schließlich scheinen die Hoffnungen, die alles in Be-

wegung gesetzt haben, um Molière unmöglich zu machen, und die vor allem den Grafen Guiche, den großen Vorkämpfer, beauftragt haben, Molières Eifersucht zur Kaserne zu treiben, zu triumphieren. Aber Molière, der im Leben eine so klägliche Rolle spielen muß, kennt seine Verpflichtung, die größere Rolle auszuspielen, er spielt trotz aller Widerstände und gibt damit die richtige Antwort.

In den vier Akten finden sich viele treffliche und unterhaltsame Dialoge, die den Ton jener galanten Zeit, wie wir ihn uns vorstellen, überzeugend wiedergeben. Eine Komödie, die wirklich mal wieder unterhaltsam ist. Es könnte nur sein, daß der Schluß eine kleine Kürzung trägt.

Die Aufführung war eine ausgezeichnete Ensemble-Leistung. Man hatte den Eindruck, daß hier jeder am richtigen Platz stand. Der Erfolg des Abends ist sicher auch nicht zum geringen Teil der ausgezeichneten Inszenierung und Helmuth Ebbs zu verdanken, die Ton und Bild dieser Komödie wirksam unterstrich. Es kam verschiedentlich zu Beifall auf offener Szene. Wobei allerdings auch wieder einmal festzustellen ist, daß dieser Beifall oft störend empfunden wird.

Ein Auspruch der getreuen Dienerin Molières, der Beifall auf offener Szene auslöst und der auch den Geist des ganzen Stückes unterstreicht, sei hier wiedergegeben: „Ein Narr und eine Narrin und beide beim Theater... Wenn das noch kein Theater ist...“

Es gab auch sonst manch leichtes Wort und einige „leichte“ Szenen, wie sie am Hofe des Sonnenkönigs wohl am Platze sind. So kam es, daß man sich gut unterhielt, trotzdem das Stück, wie schon eingangs angedeutet, keine tieferen Beziehungen zu uns und den Problemen unserer Zeit hat, wenn man nicht auf dem Standpunkt steht, daß das Theater ein ewiges

Eine peinliche Ueberraschung

Es war nicht ganz ungefährlich heute früh, sich vorwärts zu bewegen. In allen Straßen war es heute morgen glatt. Durch den feinen, vom Himmel niederrieselnden Regen hatte sich Glatteis gebildet, das sich für den Verkehr als außerordentlich hinderlich erwies. Unsere Soldaten haben wieder einmal gezeigt, wie man es machen muß. Sie spannten die Pferde von ihren Wägen und Wagen los und führten sie fürsorglich an der Hand, während sie selbst die Wagen schoben. Man kann ja nun nicht von jedem Fuhrmann verlangen, daß er seinen Karren selber zieht, aber daß er absteigt und keine Pferde am Zügel führt, ist eine Selbstverständlichkeit. Zur Ehre unserer Fuhrleute dürfen wir hier sagen, daß sie in den meisten Fällen auch so gehandelt haben.

Erätauffechern, die gerade alles immer so auf die letzte Minute ankommen lassen, war die Tatsache, daß wir heute das erste Mal Glatteis zu verzeichnen hatten, höchst fatal. Hadler, die so ihr gewohntes Tempo anschlagen wollten, hatten entschieden Pech, denn Vorsicht war heute morgen die „Mutter der Vorsicht“. Auch die Autofahrer wußten davon ein Lied zu singen.

Im Laufe der Vormittagsstunden wurde es dann etwas wärmer, so daß die Eisschicht, die sich auf Straßen und Plätzen gebildet hatte, trock wurde, auftaute. Alles schlimmer war es übrigens nicht, das erste Glatteis! Aber für den Anfang genügt es. Hoffen wir, daß es bei diesem Versuch bleibt, denn solche Scherze der Natur werden in der Großstadt nicht angenehm empfunden.

Die Polizei meldet:

Fünf Verkehrsunfälle. Bei fünf Verkehrsunfällen, die sich am Mittwoch hier durch Nichtbeachtung der Verkehrsverordnungen ereigneten, wurden zwei Personen verletzt und zehn Fahrzeuge beschädigt. Eines der beschädigten Kraftfahrzeuge mußte abgeschleppt werden.

Gegen die Hauswand gedrückt. Beim Umsteigen eines mit Kohlen beladenen Lastwagens wurde am Mittwochnachmittag auf einer Straße der Oberstadt ein zur Beladung des Fahrzeuges gehender junger Mann vom Motorwagen gegen eine Hauswand gedrückt, wobei er innere Verletzungen erlitt. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus.

Verkehrshindernis durch Kassenbruch. Bei einer Fahrt durch die Helmholzstraße brach am Mittwochnachmittag an einem Lastkraftwagen die Achse, wodurch das Fahrzeug ständig über die Fahrbahn zu liegen kam. Bis zum erfolglosen Abschleppen des Lastwagens mußte der Fahrzeugverkehr umgeleitet werden, während der Straßenbahnverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte.

Auf der Kodelbahn die Hand gebrochen. Am Mittwochnachmittag stürzte auf der Kodelbahn an der Hindenburgbrücke eine ältere Frau, die hierbei das rechte Handgelenk brach. Die Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Zahlreiche Verkehrsunfälle. Bei einer am Mittwoch vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden 35 Kraft- und Krafträder gebührenpflichtig verurteilt und an 17 Kraftfahrern, deren Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen, rote Kraftfahrtscheine ausgedrückt.

Zum Tag der Deutschen Polizei:

Die Polizei als Erzieher und Verkehrsregler

Der Polizist muß vielseitig interessiert sein, um allen Lagen gerecht werden zu können / Wenige Beispiele

„Doch den sichern Bürger schreckt nicht die Nacht, die den Bösen gräßlich weckt, denn das Auge des Gesetzes wacht.“

Dieses Wort Schillers hat in einem Zeitraum von fast 200 Jahren nichts an Wahrheit oder Bedeutung eingebüßt. „Das Auge des Gesetzes“, früher verkörpert von dem sich seiner Würde und Wichtigkeit bewußten Hüter der Ordnung, dem Gendarm, Ortsbürger oder Nachwächter, heute in Gestalt blau uniformierter Polizeibeamten. Die Wandlung von dem mit Polizeigewalt ausgestatteten Gemeindevorsteher bis zu dem heutigen modernen Polizeibeamten wurde hervorgerufen durch den gewaltigen Fortschritt in Wirtschaft und Technik und den dadurch bedingten Aufschwung im Verkehr. Die Erfindung des Automobils, der Straßenbahn und anderer schneller Fortbewegungsmittel machten aus dem Nachwächter und Hüter einen vielseitig interessierten und allen Lagen gerecht werdenden Verkehrsregler, der seine Arbeit nicht nur als Brotverdienender oder bloßes Verdienstmittel aufsucht, sondern der in ihr aufgeht, und dem sie ein Dienst am Volk und Vaterland ist.

Heute nicht weniger Aufgaben

Wer die Ansicht vertritt, daß sich die ganze Arbeit eines Polizeibeamten im Ausstellen von Strafmandaten oder im Verwarnen leichtsinniger Verkehrsübertreter erschöpft, ist gründlich auf dem Holzweg. Die reichhaltige und abwechslungsreiche der Dienst auf der

Straße sein kann, kann nur derjenige ermessen, der selbst die nötige Erfahrung hat. Wenn auch heute keine großen Polizeiausgebote verbeugte Menschen in Schach halten können und wenn auch heute die großen politischen Kundgebungen keines mehrfachen Polizeiforderns mehr bedürfen, so sind die Aufgaben der Polizei damit noch keineswegs kleiner geworden. Auch heute noch kommt es vor, daß Volksgenossen den Wagen einer bekannten und geachteten Führerpersonlichkeit fürmen, und in dem Drange ihre Ovationen und ihre Begeisterung zum Ausdruck zu bringen, alle Absperrungen und Absperreisen zu reißen, dann allerdings treten nicht die Sammeltrupps, Karabiner oder Bezen in Aktion, sondern man achtet ein verständnisvolles Schmunzeln über die Geheuler der diensthütenden Polizeibeamten, wissen sie doch alle, daß ein solcher Volksturm keine Verletzungen oder Taten auf dem Wege zurückläßt, sondern daß er geboren wurde aus der Liebe zu der Führung und dem Willen, dieser Führung zu zeigen, daß sie bei allen ihren Taten und Handlungen die Masse des Volkes hinter sich hat.

Verständnis für das Publikum und großes Einfühlungsvermögen ist einer der Grundzüge des modernen Polizeibeamten. Nicht in jedem Falle ist es angebracht, gleich als rächende Nemesis die weisheitsvolle Rechte einem Ubertreter der Verkehrsregeln und Gebote auf dessen Schulter zu legen. Unbestechliches Rechtsgeschick und feines Empfinden, Schies von Falschem, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden ist eine weitere Voraussetzung

für den verantwortungsbewußten Dienst auf der Straße und am Publikum.

Strafe am richtigen Platz

Die Entfernung zweier Frauen, die es sich zur Pflicht gemacht hatten, handhaft jedem Ansturm mit unerschütterlichem Nachdruck zu trotzen und an einer Straßenecke längt vergebene Geschichten wieder ans Licht der Sonne zu befördern, das ist eine Aufgabe, bei der eine humorvolle, höfliche Aufforderung mehr wirkt, wie ein barscher Befehl, sofort den Platz zu räumen. Allerdings soll damit nicht gesagt sein, daß man nun jedem Verkehrsübertreter, der in leichtsinniger Weise sein und anderer Menschen Leben aufs Spiel setzt, sich vielleicht noch höflich entschuldigend über die Unterbrechung seiner Fahrt, ausgeben läßt. Wenn im letzten Falle Höflichkeit und Entgegenkommen angebracht war, so ist es hier Pflicht des Polizeibeamten, über Volksgenossen und Volksgesundheit zu wachen, den Schuldigen der gerechten Strafe zuzuführen, damit ihm in Zukunft die Begehung des Anstandes und der Justiz im Verkehr keine Schwierigkeiten mehr machen.

Der Umgang mit Kindern bringt den Polizeibeamten manchmal in Lagen, bei denen eine Kindergärtnerin besser am Platze wäre. Aber mit Geduld und Liebe wird er auch hier seiner Aufgabe im weitestgehenden Maße gerecht.

Man sieht schon an diesen wenigen Beispielen, daß eine Uniform oder ein Protokollbuch allein noch lange keinen Polizisten ausmacht, und daß der Beruf eines solchen noch leider von allzu vielen verkannt oder zu wenig beachtet wird, trotzdem das Streben der Polizei, mit dem Publikum in engere Fühlung zu kommen und alle unnötigen Härten zu vermeiden, eigentlich eine bessere Würdigung und ein besseres Entgegenkommen verdient hätten.

Der ganze Sinn des Tages der Polizei, der mit allen möglichen Mitteln durchgeführt wird, zielt in dem Wunsch, daß dem Publikum die Polizei in Zukunft kein fremdes Organ mehr sein möge, das einzig und allein zu dem Zwecke in die Welt gesetzt ist, Ubertreter des Gesetzes zu fassen und Ubertretungen zu ahnden, sondern daß ein jeder Volksgenosse in dem Polizisten denjenigen sieht, der er in Wirklichkeit auch ist: Sein Freund, Berater und einsatzbereiter Helfer.

Hauptmarkt im Regen

Man könnte nicht behaupten, daß über dem Hauptmarkt am Donnerstag ein günstiger Stern gestanden hätte, zumal zu Marktbeginn die Lage sehr bedenklich aussah. Ein gefährliches Glatteis hatte sich gebildet, so daß gefahren werden mußte und ein Gang über den Marktplatz mit Lebensgefahr verbunden schien. Durch die Wärmezunahme löste sich erstallerte Eise das Eis auf und nur der leicht rieselnde Regen gab dem dadurch verführten Markttag das Gepräge.

Die Marktbesucher hatten sich auch nicht in übermäßiger Zahl eingefunden. So klafften große Lücken an den aufgebauten Ständen, so daß sich die Marktplatztäuben ungehindert breit machen und in aller Ruhe ihr Futter suchen konnten. Trotz der verhältnismäßig schlechten Beschickung des Marktes reichte das Angebot völlig aus, zumal die Hausfrauen sich auch nur sehr spärlich einfanden. Blumenkohl, Rosenkohl und Feldsalat wurden neben Schwarzwurzeln, Weißtraut und Rotkraut überwiegend angeboten. Beim Obst waren die Äpfel in gewohnter Weise vorherrschend. Ein verhältnismäßig guter Geschäftsgang war an den Fischständen zu verzeichnen, die auch reichlich Ware sowohl in lebenden Flussfischen, als auch in Seefischen anzubieten vermochten. Wer einen Blick auf die Butter- und Eierstände warf, hatte nur den Wunsch, daß sich die Ausländer, die immer von einer Feinart in Deutschland sprechen und behaupten, die deutschen Hausfrauen könnten weder Butter noch Eier kaufen, einmal den Markt ansehen würden. Sie müßten nämlich erkennen, daß alle Einkaufswünsche befriedigt werden konnten, und daß Butter und Eier in ausreichender Menge vorhanden waren.

Bei den Blumenständen merkt man, daß es so langsam dem Frühling entgegengeht: Farbe Tulpen beleben das Bild!

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/2 Kilogramm in Äpfel ermittelt: Kartoffeln 4,3-5, Salzkartoffeln 12, Birnen 7-12, Weißtraut 5-10, Rotkraut 9 bis 12, Blumenkohl St. 20-30, Rosenkohl 20-28, Karotten 15-20, Gelbe Rüben 6-10, Rote Rüben 7-10, Spinat 25-30, Zwiebeln 8-10, Schwarzwurzeln 20-33, Endivienalat St. 5 bis 35, Feldsalat 80-100, Oberkohlraben St. 5-20, Tomaten 60-100, Rettich St. 5-30, Meerrettich St. 10-60, Suppengrün St. 4-8, Petersilie Bschl. 4-8, Schnittlauch Bschl. 8-10, Äpfel 15-30, Birnen 20-50, Zitronen 5-7, Bananen St. 8-12, Markenbutter 160, Landbutter 140-142, Weißer Käse 25-30, Eier St. 10-13,25, Feddie 100-120, Karpfen 100, Schinken 120, Bresem 50-60, Backfische 40-50, Rabelan 40-50, Schellfische 50, Goldbarsch 40, Seebach 50, Stadtfische 35, Bohnen, geschlachtet, St. 120-300, Huhn, geschlachtet, St. 300-400, Enten, geschlachtet, St. 400-600, Tauben, geschlachtet, St. 70-100, Gänse, geschlachtet, St. 700-1200, Gänse, geschlachtet, 110-125, Rindfleisch 91, Kalbfleisch 110-126, Schweinefleisch Bund 92 Pfennig.

Die Saarländer feiern ihren Ehrentag

Zweite Jahresfeier der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine

Alljährlich, am 13. Januar, feiert der Bund der Saarvereine wieder vor der breiten Öffentlichkeit, um Rückschau zu halten und unauslöschbare Erinnerungen wachzurufen. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine rief gestern ihre Mitglieder und Freunde nach dem Pfalzbau Ludwigshafen, wo die zweite Jahresfeier des Abteilungsbezuges würdig und eindrucksvoll gefeiert wurde.

Ein großes, von Salenkreuzfahrten untrahmtes Führerbild, wies deutlich auf die Bedeutung des Abends hin. Kulturstellenleiter G. H. Weber trat zum Beginn des Vortrags. Zwei Jahre sind nun hingenommen. Vor die HJ sang die Lieder „Aus der Freiheit gehört das Leben“ und „Heilig Vaterland“. Ortsgruppenleiter Pa. Bauer begrüßte hierauf neben seinen Landesleuten die Vertreter von Partei, Stadt und besonders der Wehrmacht, sowie verschiedene Landesmannschaften. Sein Gruß galt besonders dem Saarländer Jakob Johannes, dessen durch das Württemberg des französischen Kriegsgerichts erlittener Tod mit dem 13. Januar 1935 gefeiert wurde. Eingehend verbreitete sich Pa. Bauer über die wechselvolle Geschichte der Saar als Grenzland. Der Krieg mit dem Versailler Vertrag, das Wachen von den 150 000 Saarfranzosen und alle seine Folgen

brachten dem Saarvolk 15 schwere Leidensjahre, die manchem Deutschen nicht nur Haß und Groll, sondern auch die heimtückische Scholle raubten.

Mit Beginn des Jahres 1933, als Adolf Hitler die Macht übernahm, kam ein frischer Zug in das Leben an der Saar. Als der Saarvervollmächtigte, Gauleiter Birkel, die Festlegung des Abteilungsbezuges erreichte, da läuterten die Glocken von Turm zu Turm. Das Volk begann die Tage zu zählen, die Abstimmungsarbeiten setzten ein. Unheimlich war die beim Bund der Saarvereine innerhalb des Reiches anfallende Arbeit. Und doch wurde dieser schwere Kampf siegreich gewonnen.

Nachtrag brauchte das alte Kampfbild der Saarländer auf. Unter Glockengeläute sprach Gustav Weber erregt und begeistert „Glocken an der Saar“. Hauptlehrer K. H. K. unterstrich die enge Verbundenheit zwischen Saarländern, deren Treue sprichwörtlich ist. Seine Worte klangen aus in einem flammenden Bekenntnis zum Führer, worauf die Nationallieder gesungen wurden.

Im zweiten Teil des Abends kam unter Anführung von Jul. Schmidt die Unterhaltung zu Wort. Die Kapelle Kühn pfl spielte fleißig auf, die beiden Singvögel (Gschw. Welter) trugen reizende Duette vor. Seppel Klein erregte die Zuhörer durch Aphorismen und allerlei Schind und Schmal, während die lustigen Lieder durch Gesangsarbeiten erfreuten. Anschließend gab es noch einen fröhlichen Tanz, bei dem auch unsere Wehrmacht tüchtig vertreten war.

Alles in allem eine Feier, die würdig verlaufen, den erneuten Beweis erbrachte, daß die Saarländer ein hartes Glied unserer deutschen Volksgemeinschaft sind. W. Kr.

Erfreuliches Interesse für den Tag der deutschen Polizei. Erfreulicherweise ist das Interesse der Bevölkerung an den bevorstehenden Veranstaltungen anlässlich des Tages der deutschen Polizei recht groß. So haben sich eine ganze Anzahl von Geschäftsinshabern bereit erklärt, ihre Schaufenster dem Zweck des Tages entsprechend zu dekorieren; die mit dem Verkehr von Schutzvorrichtungen gegen Diebstahl besetzten Eisenwarengeschäfte, die Fahrradhandlungen, Automobilgeschäfte und andere, sogar ein Polizeibüro, werden interessante Auslagen zeigen und es ist zu wünschen, daß diese bei der Bevölkerung die gebührende Beachtung finden. Bei dieser Gelegenheit ist auch wieder ein Hinweis angebracht, auf die Beratungsstelle gegen Einbruch beim Polizeipräsidium Mannheim, wo jederzeit unentgeltlicher Rat über Schutzvorrichtungen aller Art eingeholt werden kann; man wende sich durch Fernsprecher Nr. 358 51 (Polizeipräsidium) an den Erkennungsbüro, wo für Interessenten weitere Auskünfte über evtl. persönliche Rücksprache erteilt wird.

Rundfunk-Programm

Freitag, 15. Januar

Reichsfunk: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Bremer Hanna zur Arbeitspause, 10.00 Gummi aus Kaff und Koffie, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Was ich die arbeitenden Volksgenossen des Bundesgebietes wünschen, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 15.30 Zwei Mäusleinchen machen eine Reise, 16.00 Kunst am Radiofunk, 17.30 Briefchen, 18.00 Dreißig Minuten Südamerika, 18.30 „Drei sind mehr als zwei“, 19.00 Weltweit der Instrumente, 19.40 Ansprache des Bundespräsidenten des Deutschen Reiches, 20.00 von Schirach, 20.00 Nachrichten, 20.10 Zur Unterhaltung, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00-2.00 Nachtkonzert.

Der Kampf für Freiheit und Brot

Erste Versammlungswelle des Kreises Mannheim der NSDAP im Jahre 1937

Unter der Parole „Der Kampf für Freiheit und Brot“ führt die Partei ihre erste Versammlungswelle zu Beginn des Jahres 1937 in allen Ortsgruppen durch.

Außer den Mitgliedern der Partei und den Angehörigen ihrer Gliederungen und Formationen wird wiederum die gesamte Bevölkerung aufgegriffen, sich durch aktive Beteiligung an dieser nie erlahmenden inneren Ausrichtung unseres Volkes auf ein großes Ziel zu beteiligen. Während die Welt voller Kriegsschrei ist, Mord, Terror, Brandstiftung und Miesentritt die Völker bis in ihre Grundfesten erschüttert, schreitet Deutschland unaufhaltsam voran auf dem Weg zur inneren Erstarbung und damit zur Errettung seiner Freiheit und zur Sicherung seiner Ernährung.

Table with columns: Datum, Zeit, Ortsgruppe, Versammlungsort, Redner. Lists various locations and speakers for the party meetings.

Karten sind bei den Ortsgruppen erhältlich.

Urteil im Mordprozeß Ernst

12 Jahre Zuchthaus für Marie Ernst
Karlsruhe, 14. Jan. Im Gaggenauer...

Auszeichnung der Berufserziehungsstätten

Auch Heinrich Lang erhält die Anerkennungstafel im Auftrage Dr. Lege
Karlsruhe, 14. Jan. Am 15. und 16. Januar...

den Maulburg und Schopfheim zugetragen hat
und bei dem ein dreijähriges Kind getötet und...

Der Wildererfall Dr. Schroth

Stuttgart, 14. Jan. Die Zukunftsstelle
Stuttgart stellt mit: Ein diezer Tage in der...

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß fünf
Wirte und drei Wilderhändler als Fehler in...

Die Badener im Reich regen sich

Die westdeutschen Badener-Vereine tagten in Düsseldorf

* Karlsruhe, 13. Jan. In Düsseldorf
hielten die Badener-Vereine Westdeutschlands...

mal des badischen Freiheitskämpfers Albert Leo
Schlageter auf der Holzheimer Höhe, an dem...

Bevorzugtes Augenmerk soll in Zukunft der
engeren wirtschaftlichen Bindung der...

Vor der Hauptversammlung am Sonntag
suchten die Tagungsteilnehmer das Ehren-

Eine schwimmende Luftschiffhalle?

Der Plan einer zweiten Halle für den neuen Zeppelin in Frankfurt

* Frankfurt a. M., 14. Jan. Das Jahr
1937 wird für die deutsche Luftschiffahrt von...

waren schwimmende Holzkonstruktionen,
die sich außerordentlich bewährt haben...

Derartige Hallen sind als Holzkonstruktionen
leicht zu erstellen und außerordentlich manö-

Wie aus Washington bekannt wird, hat eine
Sitzung im amerikanischen Handelsministerium...

Seine erste Überseefahrt wird der neue
deutsche Luftreise voraussichtlich Anfang Oktober...

Wach in diesem Jahr wird ein gemeinschaft-
liches Blatt für die Mitglieder aller badischen...

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Schopfheim, 14. Jan. Der schwere Unfall,
der sich im Herbst v. J. auf der Landstraße zwi-

Das Erbe Friedrich Nietzsches

Tagung der Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs

Zum ersten Male trat die Gesellschaft der
Freunde des Nietzsche-Archivs in den heiligen...

Ein Sulkowski zur Verfügung gestellte Schloß
bei Aden dient seiner Aufgabe als Arbeitsstätte...

Von der großen historisch-kritischen Gesam-
tausgabe der Werke Nietzsches, über die Prof.

Der Verlauf der Versammlung erbrachte den
Beweis, daß das Erbe Nietzsches auch nach dem...

Ein Correggio-Fund in Budapest

In der Budapestener Kunstwelt wird die Ent-
deckung eines Madonnabildes viel besprochen...

Kleiner Kulturspiegel

Schaffung eines neuen badischen Musik-
hauses in Stuttgart. In Stuttgart sprach der...

Düsseldorf gewährt allen deutschen Künstlern Ausstellungs-Gastrecht

Die Gesellschaft zur Förderung der bildenden
Kunst in Düsseldorf hat im Einvernehmen mit...

Kleiner Kulturspiegel

Schaffung eines neuen badischen Musik-
hauses in Stuttgart. In Stuttgart sprach der...

Wagners „Tristan“ in Neapel. Wie
aus Neapel gemeldet wird, führte das Teatro...

Uraufführungen ausländischer
Komponisten in Gera. Die KZ-
Kulturgemeinde Gera veranstaltet im Mai...

Historische Gebäude werden teurer
als je. In Minden sind an einer Anzahl...

Eine Sturmfahrt der Flandern-Torpedoboote

Vor Englands Küste 14./15. Januar 1918 / Von Karl Odenwälder, Ziegelhausen a. N.



Otto von Below 86 Jahre
Der verdiente deutsche Heerführer des Weltkriegs,
General Otto von Below, befehlt am 18. Januar seinen
86. Geburtstag. Weibbild (M)

Seit einigen Tagen schon abwechselnd Süd- und Nordwest, Windstärke 6-8. Schwer und ohne Unterbrechung rollen die Wogen der Nordsee an den flachen Strand der flandrischen Küste und brechen sich mit donnerndem Getöse an dem festen unzertrümmerlichen Bollwerk der Seebrücke. Wohl kein Binnenländer ahnt, wie entscheidend das Wetter für den Seekrieg ist. Entweder es weht ein Kubsturm, wie der Seemann zu sagen pflegt, und die See geht so hoch, daß man an Deck der über die Wellen hergeworfenen, von Sturzseen überluteten Boote sich kaum halten kann, geschweige denn lämpfen, d. h. Geschütze und Torpedos bedienen, — oder die Luft ist so dick, und ein Nebel lagert auf dem Wasser, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen kann. Wie soll man da den Handelsgeleitungen finden, dem man an bestimmter Stelle zu Leibe rücken will, wie die englische Küste finden?

Unsichere Wetterlage

Daß wieder etwas in der Luft lag, darüber waren sich diejenigen, die schon öfters derartige Unternehmungen mitgemacht hatten, klar. Die Kommandanten der einzelnen Boote hatten gestern schon beim Flottillenchef eine Sitzung gehabt, welche über eine Stunde dauerte. Mit lächelnd verzugelten Gesichtern, sich gegenseitig lebhaft unterhaltend, sah man die Kommandanten von dieser Sitzung auf ihre Boote zurückkehren.

Alle paar Stunden läßt sich der Flottillenchef, Kapitän Gautier, vom Observatorium den Wetterbericht geben und immer meldet der FZ-Wach, welcher die Telefonwache auf der Mole hat: Fortdauer der bestehenden Wetterlage. Wenn es noch einige Tage so anhält, muß auf jeden Fall das Unternehmen ganz ausfallen, denn bei hellen Nächten kann ein derartiges Unternehmen nicht durchgeführt werden.

Endlich, am 14., nachmittags 3 Uhr, kommt vom Observatorium die Meldung: Unsichere Wetterlage. Nach ist der Entschluß des Flottillenchefs gefaßt. Ein vereinbartes Stichwort verständigt die Halbflottillenchefs, Herrn Nord-Kapitän Clausen von der VI. und Nord-Kapitän Kalowa von der V. Halbflotille, sowie die Kommandanten, die die einzigen sind, die wissen, gegen wen und um was es geht. Große Geheimhaltung ist bei der umfangreichen Spionagetätigkeit unserer Feinde Vorbedingung für den Erfolg. Blühschnell eilen die Befehle über die Deck und in die Maschinenräume aller Boote. Heute abend 5.15 Uhr seelen, alle Boote Dampf aufmachen und gut rauschlos fahren, sämtliche Waffen klar für Nachtgefecht.

Die Vorbereitungen

Liebevoll streicht der Torpedomaschinist mit seinem Torpedobehälter seine Nase (Nachdruck für Torpedos) und prüft dieselben, bevor sie ins Ausstoßrohr geschoben werden. Eine genaue und gewissenhafte Arbeit. Inzwischen prüft der Artillerieoffizier, Leutnant zur See Lude, vom Artillerieleistungs-Befehlsapparat und Salveloden. Von ihm hängt es ab, daß später die Geschütze auf das günstigste Ziel ihre eiserne Sprache sprechen. Leichte gelbe Rauchwolken entstehen den blickenden Schornsteinen. In den Kessel- und Maschinenräumen herrscht dasselbe regte Leben wie an Oberdeck. Die Zeit schreitet während all dieser Vorbereitungen rasch vorwärts.

Dann kommt der Befehl: Klar zum Wandver! — Der Kommandant betritt die Kommando-Brücke. — Brücke Ordnung! — Käufer Uhrzeit? 5.15 Uhr Herr Kapitänleutnant. Maschine und Hilfsmaschinen klar, Torpedowaffe klar, Artilleriewaffe klar!... So laufen alle Meldun-

gen auf der Kommando-Brücke zusammen. Boostweise legen nun die Flottillen ab.

Die III. Flotille hat Befehl, Lowestoft zu beschleichen unter Führung von Kapitän Gautier, die I. Flotille hatte denselben Befehl für Har-mouth unter Kapitän Albrecht. Eine andere Flotte fährt für die schleichenden Boote Sicherung. 2.45 Uhr nachts stehen wir angeblich vor Lowestoft. Küste ist wenig zu sehen, trotzdem wir ganz nahe heran sind. Alles ist gut abgeblendet. Nur drei Feuer sind zu sehen. „V 71“ schießt eine Leuchtgranate über die Stadt. Nun beginnt „G 91“, „V 70“, „V 71“, „V 73“ und „S 35“ planmäßig die Beschleichen der Stadt. Jedes Boot schießt rund 20 Salven, sind zusammen 300 Schuß 10,5-Zentimeter-Sprenggranaten. An Land ist noch alles dunkel. Feuer wird vom Engländer erst erwidert, als wir mit der Beschleichen fertig sind und schon im Begriffe sind, abzulaufen. Also haben sie lange gebraucht, um sich den Schlaf aus den Augen zu wischen. Wir laufen mit langsamer Fahrt zurück.

Der Rückweg verlegt

Nach Mitternacht kommt ein gewaltiger Sturm auf, Windstärke 10-11, so daß wir nur ganz geringe Fahrt laufen können, um die Boote nicht durch die schwere See zerbrechen zu lassen. Trotzdem riß die See alles, was nicht an Deck angeleitet war, los und mit über Bord. „S 35“ verlor Feldschmiede, Amboss, Perleischaftsmunition und allerhand mehr. Das Ding (Rettungsboot) wurde ebenfalls aus seinen Lagern gerissen, an Deck hin- und hergeschleudert und dann zertrümmert. Auf „G 91“ wurden auf der Kommando-Brücke die Torpedozielapparate mit samt den Säulen losgerissen, sogar die Verstrebungen der Kommando-Brücke gaben nach und mußten später in der Werft

neu vernietet werden. An unserem ersten Schornstein wurde eine riesig große Beule hineingeschlagen und sonst dergleichen mehr. Die See kam direkt von vorn und die Boote hätten schwer zu arbeiten. Das Wasser lief über die Kommando-Brücke hinweg, mißunter zum vorderen Schornstein hinein. Im ersten Heizraum standen die Leute zeitweise beinahe bis an den Leib im Wasser. Wacheabteilung war einfach unmöglich, niemand konnte sich auf Oberdeck wagen, ohne Gefahr zu laufen, mit über Bord gespült zu werden. „V 70“ verlor das Ruders und mußte die ganze Nacht mit den Schrauben steuern, ferner wurde der vordere Mast abgerissen, ebenso bei „V 71“. Der Verband ist vollkommen aufgelöst und auseinandergerissen. Jedes Boot fährt einzeln seiner Wege.

Gegen 7 Uhr vorm. lief „V 67“, jenes Boot, auf dem sich der F. d. Z. eingeschifft hatte, auf eine Mine. Das ganze Vorschiff mit dem Heizraum 3 wurde abgerissen. Die Munitionskammer flog mit dem vorderen 10,5-Zentimeter-Geschütz, der fünf Mann starken Geschützbedienung und sieben Mann Munitionsmänner in die Luft. Nichts fand man von diesem abgerissenen Teil wieder. Das Vortiel, bzw. die Back, war bis zur Kommando-Brücke wie abgeschnitten. Das Boot konnte ohne Back nicht mehr vorwärts fahren, ohne das Boot noch weiter zu gefährden. Die Schotten hielten dicht und das Boot blieb dadurch schwimmfähig, so dämpfte es achterwärts (rückwärts) den alten Kurs weiter.

Um 8 Uhr ungefähr fanden wir „G 91“, das Boot in geschickterem Zustande mit ausgespannten Torpedorohren und besetzten Geschützen. Nun wurde uns durch die Funkstation Brücke der Feind in fünf Seemeilen Abstand von uns gemeldet, und zwar mit 40 Einheiten. Man wollte uns den Rückweg von der englischen Küste verlegen und abfangen, deshalb



Der Führer dankte den Rettern vom Watzmann
Eine Aufnahme vom Empfang der Abordnung der Rettungsexpedition, die unter Einsatz ihres Lebens auf der Watzmann-Ostwand die beiden Bergsteiger Frey gerettet hat. Von links: Der Leiter der Rettungsstelle Berthold von den Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereinen, Ansbauer; die Mitglieder der Deutschen Bergwacht Kern und Schneider; der Führer; der Leiter der Rettungsstelle München, Siebenwurst; Oberleutnant Kahlert vom Gebirgsregiment 100 und Hauptmann Soltmann vom Führerstab der Deutschen Bergwacht

hand eine Gruppe direkt vor Seebrücke und eine zweite Gruppe an der holländischen Küste. Wir waren dadurch gezwungen, einen Umweg über Norddünne und Schouwen Bont Feuer-schiff zu machen, denn der Gegner war und derartig überlegen, daß es unverantwortlich gewesen wäre, wenn man da kein Ausweichemander gemacht und Menschen und Material unnütz aufs Spiel gesetzt hätte.

Mustergültiger Kampfsgeist

So langten wir dann gegen 11 Uhr vorm. in Seebrücke an. Nach Angaben des Kapitäns eines holländischen Schiffes, welches einige Wochen nach der Beschleichen von Har-mouth in Seebrücke aufgebracht wurde, ist es seit der letzten Beschleichen durch deutsche Torpedoboote nicht mehr erlaubt, bei Har-mouth zu ankern. Dies soll in Zukunft auf dem Tunc, Lumber oder Tbe Wals geschehen.

Derlei Kapitän hörte ferner in Hull, was auch von anderer Seite bestätigt wurde, daß bei der Beschleichen von Har-mouth eine Werft, auf der Fischdampfer gebaut wurden, aber auch völlig zerstört und dem Erdboden gleich gemacht worden wäre. So haben also dank der ungünstigen Wetterverhältnisse, des Seeganges und der zu starken Stromveränderung wegen alle zusammen Har-mouth beschossen.

Auch bei den Flandern-Torpedoboosten hat es sich wiederholt ereignet, daß trotz der starken Gegenwehr, der erdrückenden Uebermacht und der in letzter Zeit eingetretenen Verluste, hervorgerufen durch Mangel, Mienen und dergleichen, die Kampfesstimmung ausgezeichnet war. Ferner zeigte es sich, daß nicht allein die Ueberlegenheit an Zahl der Schiffe und Geschützen bei einem derartigen Unternehmen eine günstige Entscheidung bringen, sondern daß der Geist dabei eine entscheidende Hauptrolle spielt, und von diesem waren die Besatzungen der Flandern-Torpedoboote in mustergültiger Weise durchdrungen.

Der Zornige

Es war einmal ein Mann, der hörte von ungefährt, als er vor einem fremden Hause stand, wie ihn drinnen jemand vor dem Seinen lobte. Einer aber entgegnete: „Gewiß, lieber Freund! Er ist ein tüchtiger Mann. Aber er hat zwei Fehler: er ist unbedacht und jähzornig.“

Doch kaum hatte er das gesagt, und kaum hatte der draußen Stehende es vernommen, als dieser unbedacht herein gestürzt kam und den Sprecher am Halse würgte. „Schuft!“ rief er ihm scheltend zu, und des Jörnens Flamme loderte in ihm empor. „Schuft! Wo hast du mich einmal unbedacht gesehen? Was habe ich je im Jähzorn getan?“

TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDEHOFMANN
COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

22. Fortsetzung
„Gerlach wird gleich kommen“, sagt Lange.
„Er wußte schon —“
Kauscher räusperte sich, und dann fragte er, ob die diesige Gendarmerie über einen Polizeihund verfüge.
„Wachtmeister Gerlach hat wohl einen Hund. Aber ich weiß nicht — schon ein altes Tier. Man könnte vielleicht —“
„Was meinen Sie?“ fragt Kauscher.
„Hier lebt eine Dame, die einen sehr gut dressierten Hund hat“, sagt Lange zu ihm und dann an Triberg gewandt: „Ich meine Frau von Rapperstall.“
Triberg harret Lange einen Moment gedankenvoll an.
„Ich werde mit ihr sprechen“, sagt er dann.
„Sehr gut.“
Arndt findet das zunächst nicht so sehr gut, aber er behält seine Privatauffassung für sich. Kauscher hat inzwischen auch den Hut beiseite, und nun erkundigt er sich nach den Initialen.
„Laurenz Nikolai“, erklärt ihm Arndt.
„Aha, das R. bezeichnet vielleicht den Wohnort —“, meint Kauscher.
Zu Arndts Erschauen läßt auch Triberg ihn dabei.

„Wenn der Wachtmeister sowieso kommt“, sagt Arndt plötzlich. „Können Sie ja auch gleich Ihre Einbruchsliste mit ordnen, Herr Triberg. Sie erzählen mir doch —“
Triberg machte eine wegwerfende Handbewegung. „Unwichtig. Kann sein, ich habe mich überhaupt geäußert. Möglich, daß ich die Sachen in der Stadt lieh.“
„Dann hat sich also niemand hier unbedacht eingeschlichen — Schloß erbrochen oder dergleichen? Ich dachte —“
Triberg wirft Arndt einen ungeduldrigen Blick zu. „Unfinn. Schloß! Meine Schloßer gehen nicht auf. Jedenfalls nicht die, die wichtige Sachen enthalten. Einschlichen? Wie wollen Sie das wissen, bei einem Gebäude von solchen Ausmaßen?“
Arndt suchte die Köpfe.
Sie werden von dem Diener unterbrochen, der den Gendarmen einläßt. Gerlach ist ein derber Mann mit wichtigen Bewegungen und einem grauen Schnauzbart. Er trägt ein gutmütiges, polierendes Wesen zur Schau, seine kleinen Augen blicken sehr rasch und sehr wachsam herum. Er scheint Arndt keineswegs dumm.
Gerlach bestreift sich einer halb würdevollen, halb strammen Haltung, während er

über den Fall aufgeklärt wird, was zu Arndts Verwunderung ohne weiteres Kauscher unternommen hat, ohne daß Triberg den geringsten Einspruch erhoben hätte.
„Wie die Sache jetzt liegt“, schließt der Polizeirat und hebt einen der Anwesenden nach dem anderen an. „halte ich es für erforderlich, daß der Hund sofort mit Stangen abgesucht wird, und wenn das keinen Erfolg hat, kann man immer noch den Hund auf die Spur setzen. Haben Sie schon mit Polizeihunden gearbeitet, Wachtmeister?“
„Das schon“, sagt Gerlach. „Wohlgemerkt ist keiner.“
„Es soll hier einen tüchtigen Hund geben. Uebrigens müssen wir der Hamburger Kriminalpolizei Meldung machen. Der Bezirk hier gehört doch zu Hamburg? Schön. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Triberg, spreche ich mit Kommissar Warren, er ist ein tüchtiger Mann, ich kenne ihn persönlich.“
„Wenn Sie das schon jetzt für erforderlich halten?“ fragt Triberg, und dabei bietet er Gerlach eine Zigarre an.
„Kann nichts schaden“, meint Kauscher. „Wenn sich bis zum Abend das Bild nicht irgendwie ändert, rufe ich von hier aus in der Stadt an. Guterhanden, Herr Triberg?“
Triberg steht auf, die übrigen folgen seinem Beispiel.
„Es ist Zeit, zu Tisch zu gehen“, sagt er mit einem Blick auf die Uhr.
*
Am Spätnachmittag bringt Tönning die Nachricht, daß die Leiche Nikolai nicht gefunden worden sei. Der Förster hat Leute mit Rähnen und Stangen losgeschickt, den Fluß — es handelt sich um die sogenannte Aue, die in

die Aue mündet — abzusuchen. Er hat dazu einen Teil der Treiber genommen, Männer, die er als zuverlässig und verschwiegen kannte. Denn Triberg hat gewünscht, daß der Vorfall nicht unnötig breitzetren werde, ehe man die tragische Episode des heutigen Tages klarer übersehen kann.
Die Meldung trifft gerade ein, als die Herren die Strede beschligt haben. Das Ergebnis der Jagd ist durchaus zufriedenstellend, aber weder Triberg noch Kauscher nehmen besonders Interesse daran. Auch die Stimmung der anderen Herren ist gedrückt und die meisten beschließen, noch am gleichen Abend nach Hause zu fahren. Das hat es sonst nicht gegeben, aber diesmal steht keinem der Sinn nach gemühtlichem und feuchtsüßlichem Ausklang des Tages.
Triberg und Kauscher haben den Wunsch geäußert, den Uferplatz zu sehen, in dessen Nähe man den Hut gefunden hat. Arndt und Oberförster Lange begleiten sie dorthin. Es wird aber nichts Neues ermittelt.
„Wie steht es mit dem Hund, von dem Sie sprachen?“ fragt Kauscher Triberg auf dem Heimweg. „Können wir den nicht bekommen? Man sollte die Spuren benutzen, solange sie noch frisch sind.“
„Es werden inzwischen eine ganze Menge Spuren da sein“, erwiderte Triberg. „Den Hund können wir nicht bekommen.“
„Warum nicht?“
„Hat sich den Vorderlauf verlegt — ich habe mit der Dame gesprochen.“
„Dann werde ich Warren sagen, daß er seinen mitbringt!“
Von einem Gasthaus aus setzt Kauscher sich auch sofort mit der Hamburger Kriminalpolizei telefonisch in Verbindung.
Fortsetzung folgt



WinterSport und Winterfreunden!

Winterliche Kleinstadt in Oberbaden

Jahrhunderte deutscher Geschichte werden lebendig

Alle unsere oberbadischen Kleinstädte haben ihr eigenes Gesicht. Das ihnen uralte Gesicht, so wie die Jahrhunderte es geformt haben. Mit all den lebenswerten Zügen, den heiteren Falten und Häutchen und den so oft komisch anmutenden Nuzeln, die uns heutigen ein Lächeln abdrängen. Ein freundliches, verführendes Lächeln, das nicht frei ist und nicht frei sein kann von achtungsvoller Liebe und Verehrung. Wie könnten wir auch anders! Ist doch das Stück Vergangenheit, das mit Mauern und Zinnen, mit putzigen Türmen und engbrüstigen Häusern, mit Holzperlfenster und Trümmern verfallener Gassen in die lebendige Gegenwart hineinragt, ein Stück deutscher Geschichte. Und wer das Wort wahr haben will, daß die Steine anfangen zu reden, wo Menschenrede verstummt, der gehe wachen Sinnes durch unsere Kleinstädte. Er gehe einmal zu nachtschlafender Zeit auf den Marktplatz. Wenn der volle Mond seinen Silberchein über Dächer und Giebel gießt, wenn der Marktbrunnen wie vor fünfzig, wie vor hundert oder zweihundert Jahren mit gleicher Melodie sein einschlafendes Lied plätschert. Da wird es ihm sein, als wüßte aus den tiefdunklen Schatteln, die spitzgebölgte Häuser über das Kopfplaster des Marktes werfen, riesengroß die Vergangenheit. Selbstbewußt, selbstverständlich, selbstsicher und trotzig.

Würde eine stumme Predigt anheben, die Vergangenheit, würde manchem flachen, allzu heutigen Geist ins schwache Gedächtnis rufen, daß Gegenwart sich nur aus ihr, der Vergangenheit verstehen läßt. Daß wir nicht sind, sondern werden. Und daß nicht der Lebende, sondern der werdende Recht hat.

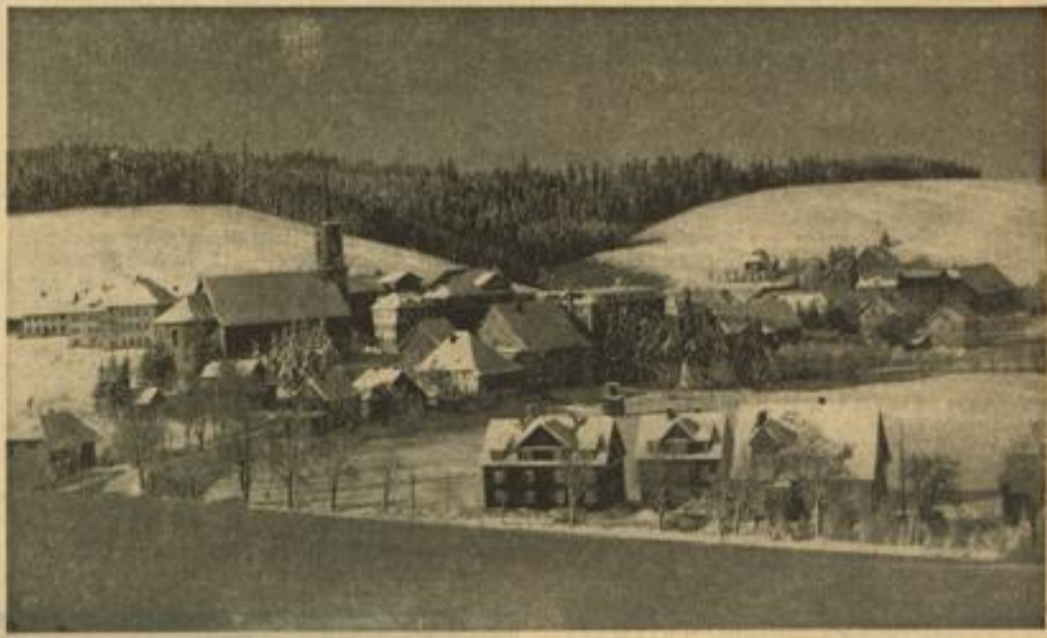
Unsere Kleinstädte sind nicht Dinge an sich. Wenn sie etwas von sich auszusagen, dann weisen

sie auf die Landschaft. Sie können von sich sagen: Gewiß, wir haben Telegraf, Telefon, in unseren Gasthäusern haben wir fließendes kaltes und warmes Wasser, wir haben Strand- und Aneippbäder. Das alles und noch mehr haben wir. Wir haben aber noch etwas anderes. Wir haben einen Wald, der uns mit seinen Tannen beinahe ins Haus marschiert. Wir haben Berge, die uns in die Fenster schauen, wir haben Blühdächer, die mitten unter uns zu Tale stürzen. Wir haben eine Landschaft, die so lieblich in unser tägliches Getriebe lächelt, daß wir uns fast unseres geschäftigen Treibens schämen.

Sie ist auch schuld, daß wir so eng begrenzt und kleinstädtisch unser Leben leben. Wir kennen keine grenzenlose Weite, Berg und Tal haben uns auf uns selbst verwiesen. Ja, so ist es wohl. Und wen es gelüftet, dem Wesen unserer oberbadischen Kleinstädte nahezukommen, für den ist Winterszeit just die rechte Zeit.

In der engen Beengtheit der Kleinstadt verdichtet sich im Winter das Leben ihrer Menschen zu beinahe greifbarer Anschauung. Was zu anderen Jahreszeiten doch einmal in dieser oder jener Form nach außen strahlt, jetzt im Winter brennt es ganz still für sich und in sich. So wie es immer war, wenn Eis und Schnee kirrend rings um die Stadt auf Posten zogen und sie zwangen, sich selbst zu leben.

Wie zu Urwäterszeiten liegen Gassen und Gäßchen mollig verkehrt im hellen Licht des Mondes. Die Berge in der schwefeligen Hölle halten mit ihren schier den Himmel tragenden Rämmen und leuchtenden Schneefeldern schimmernde Wacht. Während, während, wie Ende der Welt stehen sie ringsum. Und schauen herab auf die Giebel und Dächer der Stadt, für die



Winterkurort Schönwald im Schwarzwald

Aus: Verkehrsverein Schönwald

wie durch Zauber eines Tages die Zeit sich müde gelaufen hätte. So müde, daß sie einschliefe und noch heute zwischen den alten Dächern und Giebeln, den krummen Gassen und wunderbar schmalen Häusern träumt.

Sacht und geruhfam fließt das Leben durch den Schnee, als wäre es im Banne der träumenden Zeit, der man das Widerhaken lächelnd gönnt. Sie weiß ja nicht, daß sie Stein geworden ist, die gute, alte Zeit. Träumender Stein. Oder feingewordener Traum? Oder feineredende Vergangenheit? Sie ist wohl alles dies zusammengenommen.

Wie es auch sein möge: Sie ist da und geistert wie ein ferres Märchen durch unsere Kleinstadt. Was sie, bereinigt Gegenwart, oft schrecklich und notvoll machte, ist verblühen. Geblic-

ben sind ihre zarten, liebenswerten Züge. Züge, die wir heute im Brauchtum wiederfinden und zum neuen Glanz erwecken. Wer hat sie freier bewahrt und gehortet als unsere Kleinstädte? Und kommen sie nicht gerade zur Winterszeit kraftvoll ans Licht, so, als wären Eis und Schnee die Mauern, die schneues, altes Brauchtum vor dem überlauten Lärm der großen Welt schirmen und schützen, daß es sich gar hold und rein entfalten kann?

Von Berg und Tal eng begrenzte oberbadische Kleinstadt, danke es deiner Landschaft, die dir wehrte, dich in grenzenlose Weiten zu verlieren. Lebe dein Leben, wie auch darüber gespötit werden mag, so, wie du es jetzt in diesen Tagen lebst: Vollblütig, echt, und all deinen Werten willig aufgeschlossen!

Schönwald ruft zur Höhensonne

Oberhalb der Triberger Wasserfälle liegt auf einem lichten Hochplateau in ca. 1000 Meter über Meereshöhe der schöne und vielbesuchte WinterSportplatz und Winterkurort Schönwald. Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat sich der Platz im Laufe der letzten Jahrzehnte zu beachtlicher Höhe emporgearbeitet, nachdem norwegische Skifahrer am Ende des vorigen Jahrhunderts auf die hervorragenden Skigelände aufmerksam machten. Bis dahin war Schönwald nur als ländliche Sommerfrische und Höhenkurort bekannt. Rasch hatte sich die Fremdenindustrie auch auf Winterbetrieb eingestellt. Die ebendies so lange und tote Zeit von November bis April belebte sich zusehends und heute steht die Winteraison kaum noch der Sommeraison nach. Die Frequenz steigt un-aufhaltsam. Schönwald erfüllt alle Voraussetzungen, die man von einem WinterSportplatz und Winterkurort erwarten darf. Seine Hauptstärke liegt in den vorbildlich schönen Skigeländen.

Die Gelände dehnen sich rings um den Häu-

ferkomplex des Dorfes aus; sie liegen, wie man zu sagen pflegt, unmittelbar vor der Hotelküre. Die Schneefelder haben eine ungeadmt große räumliche Ausdehnung nach allen Richtungen hin, sie bieten die denkbar größte Abwechslung. Viel gerühmt wird die hübsche Verteilung von Wald und offenem Gelände. Schönwald hat eine reizvolle Umgebung. Ein Kranz lohnender Ausflugsplätze umgibt den Ort. Sie sind alle ohne Anstrengung in kurzer Zeit zu erreichen und vermitteln den geheimnisvollen Zauber echter winterlicher Schwarzwaldlandschaft. Vermöge seiner Höhenlage von 1000 bis 1150 Meter bietet das Winterortgebiet von Schönwald zuverlässige Gewähr für gute Schneeverhältnisse während des ganzen Winters. Von Dezember bis März kann man normalerweise mit einer geschlossenen Schneedecke rechnen, die auch durch vorübergehende Einwirkung des Föhn nicht gänzlich zerflört werden kann. Schönwald ist einer der ersten WinterSportplätze des hohen Schwarzwaldes. Die Heilwirkungen der Höhensonne sind offensichtlich.



Der Schlorseer Fritz
Tausenden von Wintersportlern ist er eine vertraute Erscheinung
Privatansicht

Todtmoos klimatischer Höhenkurort im schönen Wehratal des Südschwarzwaldes, 800 bis 1200 Mtr. ü. d. Meer. Ideales Skigelände, Waldreich. Natürliche Höhen-sonne. Beste Kurerfolge zu allen Jahreszeiten. Bahnstation: Wehr in Baden und im Sommer auch Freiburg i. B. und Sebrugg.

Auskunft durch das Reisebüro und Kurverwaltung.

Hotel und Pension „Schwarzwaldhaus“ Besitzer: Geschwister Schmidt
Fernsprecher 14 Prospekte

SCHONACH im Hochschwarzwald (900-1180 m) erwartet Sie! Mit seinen weiten tiefen Hängen in schnee-sicherer Nachlage bietet es Schilfern und Erholungsbedürfnisse bei bester Unterkunft u. bill. Preiserhöhtes. Prosp. d. d. Kurverwalt.

Enzklöstele bei Wildbad WinterSportplatz 600 Mtr. Postautoverbindung Wildbad. Ausgangspunkt beliebtester Skiwanderungen nach: Wildsee, Kaltenbrunn, Hohloh. Neuzzeitliche Gaststätten mit mäßg. Preisen. Auskunft und Prospekte Bürgermeisteramt.

Neusatz zwischen Döbel und Herrenalb Pension Pfeiffer Neurenoviert, f. Wasser, beizh. Zimmer. Skigel. b. Haus. Butterküche. Mäß. Preise

Kurhaus Hirsch Gut bürgerliches Haus. Schöne Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, w. u. k. Zentralheizung. Prospekte. Bes. Karl Mast.

MAXIM Baden-Badens KLEINKUNST-BÜHNE bietet im neuen Programm vorzügliche Unterhaltung. Parkol. evgl. Stadtkirche Barbetrieb von 9 bis 5 Uhr

Herrenalb DAS PARADIES DES NORDSCHWARZWALDES 400-900 Mtr. Hm. Heliklimatischer Kurort für Nerven, Herz, Stoffwechsel. Erholung, Skitouren nach Döbel, Kaltenbrunn, Hohloh. Herrliches Skigelände mit Sprungschanze. 14 000 Kurgäste. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Todtnauberg Ideales Skigelände, Ständ. Skikurse
Hotels: **Sternen, Engel** alle mit Zentralheizung und fließ. Wasser. — **Privat-Pensionen.** Postautoverbindung Freiburg 3mal täglich. Auskunft u. Prosp. durch die Hotels und Verkehrsvereine.
1021 bis 1388 Meter ü. d. dem Meer
FELDBERG GEBIET

Muggenbrunn 974 bis 1120 Meter (Hochschwarzwald)
Gasthof und Pension Adler Erstklassige Verpflegung. Zentralh., fließ. Wasser, warm u. kalt. Sonn., geheizte Terrassen. Pension 5.50. Prosp. Tel. Todtnau 283
Gasthaus und Pension „Astersteger Mühle“ 20 Min. von Muggenbrunn. Zimmer 1.50. Pension ab 4.50. Skigelände beim Haus. Gemütl. Schwarzwaldhaus. Prospekte. Bes.: Gräfin Kleimansegg.

Kaffee „Harzer“ eigene erstklassige Konditorei Zimmer ab RM. 1.50, fließend. warmes und kaltes Wasser - Bäder - Zentralheizung - Garagen. Auskunft jederzeit Palast-Kaffee „Rheingold“ Mannheim.

Sfilan
Mächtigt
Reiteralpe
uneinnehm
türmt. Se
den Gedir
wird wird
wenig auf
ren hinauf
Reiteralpe
aus dem
wer jäh
vor der
Feldstein
im Inner
Stein, Stei
in ander
bervollst.

Kurhaus
und
Gasthof

von hinc
Stilauers
wonderer
liche Weite
und ab w
steiner Hü
von Schne
die Sonne
endlos wie
den Schne
mächtig au
auf brause
Kraft, bere
ten fast der
Am and
bei Ober
das Reb
meier groh
drei tiefe
woher den
Trabstie
Rebelhorn
teufen. W
hunderte
schimmer
Schultern
neue Gipf
mernde W
gäbe es n
Schönheit
Sonne.
Stunden
auf dem
es nur ein
großen, lä
paradies
schöne Sti
horn, da f
Seealsee
das Robla

Alt
am Felde
Höhenluft
höhensonne
bahn. Pra
geschritten
Abfahrsw

Schwarz
Zimmer te
Mäßige Pr

Pensi
Sonnige L
u. warm.

Gasthof
(Neuglass
Saitler.)

Wintersp
Be
Gas
Gas

Falk
Gastha
Mäßige
Herrliches
Ferien Al

Der W
Fu
ladet al
herrlich
Brend
Herri.
Pension
von 5.-
z. T. m
Ausk. d

Vier weiße Paradiese . . .

Skiland inmitten oberbayrischer Felseinsamkeit / Von Wilfrid Bade

Mächtig liegt der riesige Gebirgsklotz der Reiteralpe hinter Bad Reichenhall, eine unheimliche Festung, von Urgewalten gestürzt. So friedlich sich das liebliche Bad vor dem Gebirgsgraben ausdehnt, so fanatisch und wild wird die Natur, steigt man nur ein wenig auf die Höhe. Nur wenige Wege führen hinauf; es ist, als wolle sich die herrliche Reiteralpe schütten gegen neugierige Besucher aus dem Tal. Wer sich nicht abschrecken läßt, wer jäh die steilen Steige erklimmt und auch vor der immer wilder und steiler werdenden Felseinsamkeit nicht erschrickt, — den erwartet im Innern dieser wahrhaft dreifach — von Stein, Eis und Schnee — geprägten Welt in anderthalbttausend Metern Höhe ein wundervolles, ganz in sich ruhendes Paradies.

Kurhaus Hundseck Sport- und Gasthof im Schwarzwald, 900 m. Behaglichkeit Erholung

von hinreichender Schönheit. Alle Freuden des Skifahrers und des sonnenhungrigen Winterwanders sind ihm auf. Einfache, unermessliche Weiten Schnee, in sonnenhell auf und ab wiegend, und inmitten die Traumschöne Hütte, eine kleine Insel in einem Ozean von Schnee. Doppelt stark strahlt hier oben die Sonne von einem selbigenblauen Himmel, endlos wiegt der fähige Schnee die gleitenden Schneeschuhe in immer neue Weiten, mächtig auch sind die Stürme, wenn sie einmal brausen und das Herz anrühren mit einer Kraft, deren Walten der Mensch in den Städten fast vergaß.

Am anderen Ende der Bayerischen Alpen, bei Oberstdorf, wartet unser ein Gleiches: das Nebelhorn, dies viele Quadratkilometer große baumlose Hochgebiet, von dem sich drei tiefe Täler abenten — nach Oberstdorf, woher den Sonnen- und Skifahrern die längste Drahtseilbahn der Welt emporträgt zum Nebelhornhaus, nach Hindelang und nach Hinterstein. Wieder dehnt sich ein Schneemeer, und hunderte leuchtender Berge umringen es schimmernd in weitem Saume. Von ihren Schultern aber schweift das Auge über immer neue Gipfel, fast in der Ferne blau bewaldete Bergseiten, — es will scheinen, als gäbe es nur noch diese schweigende winterliche Schönheit ewigen Schnees unter goldbeiger Sonne.

Stunden um Stunden geht die Wanderung auf dem Nebelhornmassiv dahin, und doch ist es nur ein kleiner Anfang in der Weite dieses großen, über zweitausend Meter hohen Schneeparadieses. Da ist das Nebelhorn selbst, der schönste Gipfel, der Gaislach und das Nebelhorn, da sind die Seefalke, die den herrlichen Seesee zwischen sich bewahren, da leuchtet das Nebelhorn auf, das große Revier der Schnee-

Schneekunst, über dem sich der Daumen aufricht, — schönes Ziel der Köhner.

Hinter Marguarstein und Rudolphsdorf, südlich des Chiemsees, versteckt sich das bayerische Schneeloch Reit im Winkel. Ein rechter Winkel ist es: wenn der Schnee anderswo spärlich wird, hier liegt er sicher meterhoch. Es ist, als habe dies Vertiefen ein besonderes Abkommen mit dem Gott des Wintersports. Bis ans Dach in Schnee vergraben liegen die Häuschen da, tiefer Friede ruht über dem Tal, in das die großen Hundstausender hineinschauen, — ein rechter Aufstufort für alle, die einmal ganz allein in großer winterlicher Schönheit weilen wollen. Wie in einem Märchen lebt man dahin; die Unkraft der Welt bleibt zurück vor den weißen Wächtern des Tales, Hochgern und Hochstein.

Und noch ein viertes, herrlich einsames Skiland bergen die Bayerischen Alpen: hinter dem Walmann von Berchtesgaden. Das Steinerne Meer, — diese Hochgebirgslandschaft inmitten der grandiosen Natur aufgerechter Felsfelsen und sanfter Gipfel, — es ist für alle da, die Freude und Lust haben an großen Fahrten von Haus zu Haus, von Berg zu Tal, von Spitze zu Spitze, von Grat zu Grat. Lautlos gleitet der Ski, stummend flücht der Pulverschnee empor, und eine ständig wechselnde Schau blinder Hochberge grüßt den schneidtrunknen Wanderer. Welt wie ein Meer ist dies Gebiet, das das „Steinerne“ heißt nach seiner wilden Natur, die im Winter der

Schnee milbert, ohne ihm seine Erhabenheit zu nehmen. Hier stehen die Gassen noch zahlreich auf den Schollen, hier ist unberührte Hochgebirgsnatur. Jemandem donnern Lawinen vom Hochfalter oder vom Walmann, von der Alp des Hochkönigs oder vom Teufelshorn . . .

Vier weiße Paradiese sind aufgetan, Paradiese des Schnees, der Sonne und der Freude, — keines dem anderen gleich, aber jedes eine Offenbarung der Schönheit deutscher Winterlandschaft.

Skifladion auf dem Feldberg

An der Südseite des Feldbergs, im Fahlter Loch unterhalb der Wiesquelle, nahe dem Hebelhof und der Bahnhöhe zwischen Wiesental und Barental, ist ein riesiges Skifladion im Entstehen begriffen. Es werden drei Sprunghänge nebeneinander erbaut, eine Liebungsschanze, eine Juniorschanze und eine große Schanze, bei der der kritische Punkt

ungefähr bei 80 Meter liegt. Die Schanzen stehen nebeneinander und haben einen gemeinsamen, ungefährlichen Auslauf. Die mittlere Schanze, für Sprunghöhe bis zu 60 Meter berechnet, ist bereits vollendet. Wenn in den nächsten Wochen nicht sehr starke Schneefälle eintreten, hoffen die Erbauer auch die große Schanze noch so rechtzeitig fertigzustellen, daß sie für die großen internationalen Wettläufe im März Verwendung finden kann.

In das Schanzengebiet mündet auch die Salsomstraße, eine neue ständige Abfahrtsstraße mit 700 Meter Gefälle wird vom Hauptstapel des Feldbergs zum Fahlter Loch angelegt. Auch diese Abfahrtsstraße wird bei den großen internationalen Skirennen schon benutzt werden können. In der Vergangenheit des Schanzenausbaus wird später als Liebungsschanze das Christi-Granzheim errichtet. Der gesamte Skiabau wird durch die badische Gauorganisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und durch die badische Regierung gefördert.

Winterbummel durch Berchtesgaden

Ein Winterbummel durch Berchtesgaden, ja dabei gibt es allerlei Überraschungen. Zuerst stellt man fest, daß sich der Winterbetrieb in viel ruhigeren Formen abspielt als die arden, rauschenden Sommerstage. Es ist alles auf einen gemütlichen, persönlichen Ton abgestimmt, Betrieb ohne Waise und Hepe, Betrieb mit Rücksicht und mit Anteilnahme.

Gleichzeitig fällt ins Auge, daß sich die ganze Berchtesgadener Landschaft in ein einziges Schnee- und Skiparadies verwandelt hat. Höhen, Hügel und Gipfel sind Skiziele geworden, jede Almwiese, jedes Kar und jedes Hoch-

tal ist vom Ski erobert. So gewaltig und heidnisch der Walmann und der Hohe Göll in ihrer weißen Winterpracht auch aussehen, es hilft ihnen nichts, auch sie sind Skiberge geworden! Und wie verkehrungslos erscheinen Jenner, Schneidstein, Hochalm, das Hofseid mit dem reizenden Skihelm, das die Schellenberger-Schlucht vorstellt. Das Schneeparadies stellt noch eine andere Möglichkeit: Nobelbahnen, Nobelbahnen, fünf, sechs Kilometer lang, darunter an erster Stelle die neue Salzberg-Nobelbahn, die im vergangenen Herbst in wochenlangem Arbeit erstet wurde, eine herrliche Bahn, einzig und allein für Skibler bestimmt!

Selbstverständlich gibt es auch Eisplätze, Natureisbahnen auf dem Königssee und Hintersee und eine Sprüngebahn, gepflegt, schön gelegen und mit Laufsprechanlagen versehen, inmitten von Berchtesgaden. Es ist hier nicht nur der Eislauf in Schwung, es wird Eishockey gespielt und das Eishockey wird von Einheimischen wie Fremden mit gleichem Eifer betrieben.

Dehnt man den Winterbummel weiter aus, so erschließen sich viele Wege, die nach allen Richtungen durch das Berchtesgadener Land führen, zum Königssee, erschütternd auch in seiner winterlichen Schönheit, durch das Tal der Ramtau zum Hintersee, nach Schellenberg und Bischofswiesen, auf die sonnigen Höhen des Salzbergs und der Au, in die winterliche Schönheit und in die fern und weiter, freuz und quer, auf und ab.

Der geruchsame Betrieb schließt aber nicht aus, daß es nicht allerlei Veranstaltungen gäbe. Sportliche Wettbewerbe werden hier als große Festtage des Winterportes angeordnet und entsprechend gestaltet. Was der Winterbummel auf Schritt und Tritt zeigt, das ist die herrliche Berchtesgadener Winterlandschaft, dieser einzigartige Dreiklang von Schnee, Sonne und Bergen. Und das ist sicher die schönste, freudigste und beglückendste aller Bädernehmungen.



Blick auf die Hindelanger Bergwelt von der Adolf-Hitler-Paß-Straße
Links der große Daamen (2280 Meter), in der Mitte das schneebedeckte Retterschwangental mit Nebelhorn und Entscheneck. Die Bäume im Vordergrund verdecken die Orte Hindelang und Bad Oberdorf im Ostrachtal. Aut.: Kaufmann (Hindelang)

Altglashütten Schönwald

am Feldberg, Badischer Schwarzwald, 1000-1300 Meter. Höhenluftkurort und Wintersportplatz im ideal gelegenen höhenreichen Feldberggebiet. Station der Dreiseilbahn. Prachtvolles Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Bequemer Aufstieg zum Feldberg und schöne Abfahrtswege. Ausk. u. Prosp. durch d. Verkehrsverein.

Schwarzwaldgasth. Hirschen-Löwen
Zimmer teilweise fließ. Wasser. Elektr. und Ofenheizung. Mäßige Preise. — Prospekte.

Pension „Haus Sommerberg“
Sonnige Lage im Skigelände. Zentr., fließ. Wasser, kalt u. warm. Mäßige Preise. Prospekte. Bes.: E. Garwitz.

Gasthof-Pension „Grüner Baum“
(Neuglashütten), Altbekanntes Haus. Zentralheizung. — Skiführer im Hause. — Prospekte.

Wintersportpl. f. Anfänger u. Fortgesch. Hans Thoma-Tal 900-1000 m Feldberg-Gebiet Station Seeburg Postauto St. Blasien

Bernau Gasthof z. Adler Pension ab 4 RM
Gasth. z. Löwen Pens. ab 4.- Prospekte

Falkau (Hochschwarzwald, Feldberggebiet) 1000-1100 Meter über dem Meer
Gasthaus und Pension „Krone“ Mäßige Preise. Eigene Landwirtschaft. Butterküche. Herrliches Skigelände. Station Altschlösschen-Falkau. — Fernruf Altschlösschen 48. — Prospekte.

Der Wintersportplatz und Höhenluftkurort Furtwangen 900-1150 m ladet alle Wintersportler zum Besuche seines herrlichen Skigeländes am aussichtsreichen Brend ein. Ab Mitte Dezember Skikurse. Herrl. Abfahrten, 3 km Rodelbahn, Eisbahn. Pension m. la. Verpflegung in guten Hotels von 5.— bis 7.50 RM, in guten Gasthäusern z. T. mit fl. W. Zentralhz. v. 3.50-4.50 RM. Ausk. dch. d. Städt. Verkehrsamt Furtwangen

Sand KURHAUS SAND

(828 Meter ü. d. M.) bei Baden-Baden Winterrücken / Wintersport Pension ab RM. 5.- — Prospekte.

Freudenstadt Haus am Walde 780 Mtr. Vorrät. Verpflegung, Zimmer m. fließ. Wasser, w. u. k. Zentralhz., Bad, Garage. — Skigelände beim Haus. — Mäß. Preise. Duurzüge. Prospekte. Geschw. Eppeler.

Zwieselberg bei Freudenstadt 842 Meter über dem Meer Hotel Pension Birsch mit Haus Hermann. — Idyllisch geleg. Ort rings von Tannenhochwald umgeben. Vorrätliche Verpflegung, k. Wasser, Zentralheizung. Mäß. Pensionenpreise. Prospekte. Telefon: Freudenstadt 910.

Winter-sportplatz Kniebis 970-1000 m ü. d. Meer
Pension Hauser Gutbürgerliches Haus. — Mäßige Preise. — Prospekte.

Ottenhöfen im Schwarzwald Beliebter Wintersportplatz, geizlos. Stützpunkt für herrl. Skiwanderungen
Hotel-Pension „Linde“ bietet mit seinem schönen Neubau vollkommen modern eingerichtet. 65 Betten. für Kuraufenthalt jede Annehmlichkeit. — Prospekte durch Eigentümer B. Scheider, Tel. 288 Kapelldeck, and Verlag.

Nußbach bei Triberg 670 bis 1000 m über dem Meer
Gasthof zum „Römischen Kaiser“ Bekannt gutes Haus in schönster Lage — Pensionenpreis 3.80 bis 4.20 RM. — Prospekte

SAIG 1000-1200 m ü. d. Meer Station Titisee 45. Min. (Feldberggebiet) Der ideale Wintersportplatz des Hochschwarzwaldes. — Prospekte Kurverwaltung.

Gasthaus zum Ochsen Gute Unterkunft und Verpflegung. Zentralheiz. Zimmer z. T. fließ. Wasser warm und kalt. Schönes Gesellschaftszimmer. Prospekte. Fernruf Neustadt 284. Bes.: V. Portner.

Hinterzarten im Schwarzwald
Gasthaus u. Pens. „Lafette“ Gut bürgerliches Haus. Zimmer ab 1.80. Pension ab 4.50 Zentralh. Autobusse. Fernruf Hinterzarten 160. Prospekte.

Gasthaus „Ravennaschlucht“ bei Hinterzarten 930 Meter Bestgethrtes Haus. / Skigelände beim Haus. / Zentralheizung. / Prospekte.

Hinterzarten im Schwarzwald
Gasthaus u. Pens. „Lafette“ Gut bürgerliches Haus. Zimmer ab 1.80. Pension ab 4.50 Zentralh. Autobusse. Fernruf Hinterzarten 160. Prospekte.

Ski-Kauf

Vertrauenssache! Lassen Sie sich bei der Kaufberatung beraten. Wir haben die besten Skier, Stöcke, Bindungen, Schuhe, etc. in großer Auswahl. — Skifabrik Gebr. Schick Bühl/Baden

Auskünfte über Schnee-verhältnisse erteilt unsere Reisedienst-Abteilung

WINTERKUR WINTERSPORT

DOBEL 700-900 m NÖRDL. SCHWARZWALD

Hotel „Sonne“ Erstes Haus am Platze. Fließ. Wasser, warm und kalt - Zentralheizung. / Pension ab RM. 4.50. Prospekte. (40671V)

Hotel, Pension „Post“ für ruhigen Aufenthalt. Zentralhz., fließ. Wasser - la Küche - Garage - Prospekte. Bes. A. Künzer.

Kurhaus Rothaus

1000 m ü. d. M. / Feldberggebiet
Bahnhofstation Seeburg 4 km. Inmitten herrl. Tannenhochwald. Ständige Skikurse für Anfänger und Fortgeschritt. Anerkannt gutgef. Haus. Prospekte. Frau Winter.

WINTERSPORTPLATZ Waldkatzenbach 800-828 Meter über dem Meer
Bahn- und Postautoverbindung Eberbach
Gasthof u. Pens. zum Katzenbuckel Zimmer fließ. Wasser. Bäder im Hause. Eigene Metzgerei. Pension ab 3.50 Mk. 50 Betten. Prospekte.

Gasthof u. Pens. zum „Adler“ Erstkl. Haus, vorrät. Küche. Zentralheiz. Fließ. kaltes u. warmes Wasser. Eig. Schlächterei. Einkünfte der Wintersportler. Pens. ab 3.50. Prospekte. Bes.: Köbler.

Das schönste Wochenende verbringen Sie in
im Gasthaus zum „Anker“ Freundl. Zimmer m. fl. Wasser, warm u. kalt. Zentralhz., beheizt. Räume, beste Verpfleg. Geheizte Garage. Preis 4.50 Mk. Pros. Bes.: A. Heidermann, Tel. Neckarzimm 21.

Höchst gelegenes Radiumbad Oy im Allgäu 950-1110 Meter
Ideales Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Ständige Skikurse durch Skiführer des Deutschen Skiverbandes. — Höhen- und Liegekuren. — Neuzzeitliche Hotels und Pensionen.

... man ...
... große ...
... stungen ...
... schlung ...
... ung von ...
... hat ...
... hnder ...
... Ort. Sie ...
... zu er ...
... idollen ...
... abland ...
... 1000 bis ...
... biet von ...
... r aute ...
... n Wint ...
... an nor ...
... hneebefe ...
... Einwir ...
... werden ...
... Winter ...
... die Heil ...
... nstlich.

bad 600 Mtr.
... bekannter ...
... n. Hobloch ...
... g. Preisen ...
... melsteramt.

... ondforei ...
... illebens ...
... Garagen ...
... annheim.

Neuordnung bei den „starken Männern“

Grundlegende Reformen im Berufs-Ringkampf



Dr. Robert Vetter (Freiburg i. Br.) gewann bei den „13. Akademiker-Skizzenwettbewerb aller Länder“ in Davos den ersten Preis...

Die Kreisklasse II

Der vergangene Sonntag brachte nun auch in dieser Kreisklasse den Meister; wenn dieser auch noch nicht alle Spiele ausgetragen hat...

- Sulzbach - Laudenbach 1:4
Jahn Weinheim - Lügelsachsen 1:1
Altenbach - Aschbach 0:3

Das Sulzbach auf eigenem Platze mit 1:4 gegen Laudenbach verlieren würde, hätte wohl niemand gedacht. Laudenbach hat endlich wieder einmal seine gute Form gezeigt...

Im Spiel in Altenbach gelang dem Tabellenführer ein glatter 3:0-Sieg und damit die Meisterschaft. In einem jederzeit anständigen und fairen Spiel blieb die bessere Mannschaft verdienter Sieger...

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Pkt.
Rows: Aschbach, Sulzbach, Laudenbach, Weinheim, Lügelsachsen, Altenbach

Der kommende Sonntag sieht nur ein Treffen vor und zwar wird das seinerzeit abgelehnte Spiel Laudenbach - Lügelsachsen nachgeholt. Bei diesem Spiel dürfte der Sieger eigentlich nur Laudenbach heißen...

Künstler ringen um den Sport

Noch immer sind Kunst und Sport zwei Welten. Am nächsten gekommen sind sie einander heute wohl in der Architektur. Es wachsen ja die prachtvollen Anlagen, getrennt durch das Meisterwerk...

Unerscherte Gebiete

Selbst es dergleichen auch in der Plastik, der Malerei, der Zeichnung. Der olympische Kunstwettbewerb gab die Antwort. Rein: Hier ist der bildende Künstler wohl erst auf dem Wege, den großen Schritt zu finden.

Dabei ist es möglich, daß die großen Meister, die zweifelslos einmal kommen werden, nicht von der in der Antike und klassischen Welt herrschenden barockhaften harmonischen Schönheit des allseitig durchgebildeten Menschen ausgehen werden...

In aller Stille vollzieht sich gegenwärtig bei den Berufsringern eine völlige Neuordnung sowohl in organisatorischer wie auch in sportlicher Hinsicht. Gerade in diesen Tagen müssen alle Berufsringler in Berlin Sichtungsprüfungen ablegen...

Mehr als einmal hatte man es aufgegeben, an die Möglichkeit einer Rettung des Berufsringkampfes zu glauben. Bei den „starken Männern“ war der Kampf gründlich verfahren. Es hatten sich im Laufe der Zeiten Zustände entwickelt, die eine sportliche Wertung ihrer Unternehmungen nicht mehr zuließen...

Warum nicht auf sportlicher Basis?

Man stand vor der Frage, warum gerade im Berufsringkampf nicht eine vernünftige Ordnung der Dinge möglich sein sollte. Die berufsmäßige Ausübung dieses Sportes konnte allein das Grundübel nicht sein.

Man stand vor der Frage, warum gerade im Berufsringkampf nicht eine vernünftige Ordnung der Dinge möglich sein sollte. Die berufsmäßige Ausübung dieses Sportes konnte allein das Grundübel nicht sein.

Zahlen zum Opfertag der Kegler

Wenn die Kegler ihren Opfertag im Rahmen des ganzen deutschen Sports für das WKB bestreiten, dann sind Zahlendatierungen notwendig, um das Ausmaß der Arbeit der Kegler einigermaßen würdigen zu können. Für jede Kugel, die geworfen wird, muß ein Pfennig für das WKB gesammelt werden...

WKB um 7500 Urkunden

Millionen von Kugeln rollen am 17. Januar 1937 in Keumer- und Jechnerfelder, auf Asphalt, Bohlen, Scheren- und internationalen Bahnen in allen Ecken des Reiches, jede soll einen Pfennig für das WKB bringen. Nicht große Zuschauermassen operieren hier, sondern Sportliebende selbst.

ja auch bei einem verwandten Sport, dem Berufs-Borjport, daß bei strenger und sportgerechter Führung ordentliche Verhältnisse sehr gut zu erreichen sind. Es würde keinem Menschen einfallen, den Veranstaltungen der Berufsboxer ihren sportlichen Wert abzustritten oder gar in die Vertrauenswürdigkeit der Urteile Zweifel zu legen.

Der letzte Versuch

Von dieser Erwägung hat sich wohl auch die Reichssportführung leiten lassen, als sie vor kurzem noch einmal die Berufsringler in ihre Aufsicht einbezog. Von den allerdings sehr großen Schwierigkeiten ließ man sich nicht abschrecken. Dafür wurden jetzt Mittel und Persönlichkeiten eingesetzt, die eine gründliche und gesunde Neuordnung mit allen Kräften anstreben und wohl auch erreichen werden.

Die Reformen

Die Reichssportführung hat einen ehrenamtlich tätigen, mit zuverlässigen Kräften besetzten Rat bestellt, der die sportliche Reform des Deutschen Ringkämpfer-Verbandes in Angriff genommen hat. Man wird Schritt für Schritt den neuen Boden bereiten.

Die soziale Betreuung der Ringler liegt weiter bei der Deutschen Arbeitsfront. Dem Deutschen Ringkämpfer-Verband können

7500 solcher Urkunden angefordert sind, so beweist das ein reges Interesse für die Wettkämpfe des Kegler-Opiertages und berechtigt auch zur Hoffnung auf Wiederholung und gar Steigerung des Vorjahreserfolges. Da waren in der Hauptstadt nur die Bundeskegler beteiligt, die über 49 000 RM aufbrachten. Diesmal sind auch die nicht dem Reichsbund angeschlossenen Klubs besonders stark aufgerufen; wenn sie dem Rufe folgen, dann gibt es einen guten Erfolg an diesem Opfertage des deutschen Sports.

Advertisement for the 'Opfertag des Deutschen Kegelsports' featuring a graphic of a hand rolling a ball and the text '5 MILLIONEN KUGELN ROLLEN FÜR DAS WKB 17. Januar 37'.

in Zukunft nur noch Reichsdeutsche als Mitglieder angehören. Die ausländischen Ringler - die zu einem großen Teil bisher bei uns Arbeit fanden - bilden in ihren Heimatländern eigene Landesverbände, die dann in der neuen „Tro“ (Internationale Ringkämpfer-Organisation) zusammengefaßt werden. Die deutsche Neuordnung bereitet also auch die notwendige internationale Reform vor.

Die alten Ringler

Eine der größten Schwierigkeiten, die der sportlichen Reform entgegensteht, ist die Ueberalterung des Berufsringkampfs. Zwar ist der Ringkampf als sportlicher Kampf noch in Lebensaltern möglich, in denen man auf anderen sportlichen Gebieten längst zu den „alten Herren“ zählt, aber bei den Berufsringern ging man bisher doch zu weit. Man sah in den Truppen Männer auftreten, die längst nicht mehr auf die Matte gehörten. Alle über 50 Jahre alten Ringler scheiden bei der Neuordnung von vornherein aus.

Ringler zwischen 45 und 50 Jahren werden auch nicht ohne weiteres aufgenommen, sie müssen vielmehr vor einem neutralen Kampfgericht Qualifikationskämpfe leisten und nur dann, wenn eine Verwendungsmöglichkeit besteht, haben sie Aussicht den Ringkampf weiter beruflich ausüben zu können. Auch unter dem jüngeren Stamm der Berufsringler sind fraglos noch viele ungeeignete Kräfte. Auch sie müssen sich einer Prüfung unterziehen. Beteiligt in diesen Tagen haben für alle Ringler, die im neuen Verband bleiben wollen, in Berlin die Sichtungsprüfungen begonnen.

Ähnliche Prüfungen sind schließlich auch noch für die Kampfleiter und Sprecher vorgesehen.

Weitere Reformen kommen

Mit diesen Dingen ist die Neuordnung natürlich noch nicht erschöpft. Es werden weitere Maßnahmen getroffen, um in Zukunft eine sportliche Durchführung der Berufsringkämpfe zu gewährleisten. Natürlich geht es auch um die Truppenwesen zu Leibe. Ein Versuch kann nicht mehr mit einer nach seinem Belieben und auf längere Zeit zusammengestellten „Truppe“ bestimmte Städte („Ringkampftouren“) abfahren. Es wird ihm zur Vorchrift gemacht, daß er neben einer bestimmten Anzahl von Veranstaltungen in großen Städten auch Unternehmungen in kleineren Städten durchführen muß. Es sind dabei die folgenden Gruppen geschaffen worden: Klein-Unternehmungen: Städte bis 50 000 Einwohner, Gruppen mit 10 bis 12 Ringler; Mittel-Unternehmungen: bis 150 000 Einwohner und bis zu 20 Ringlern; Groß-Unternehmungen: Städte über 150 000 Einwohner, Ringlergruppen über 20 Mann. Der Veranstalter wird also nicht nur die Plätze, sondern auch die Ringler wechseln müssen. Strenge sportliche Kontrollen und Aufsichten werden für eine sportliche Durchführung sorgen.

Es werden immer noch Schwierigkeiten bleiben und ein gewaltiger Einsatz von Kraft und Energie wird notwendig sein, um die Neuordnung zu einem guten Ende zu führen. Aber dahin muß der Ringkampf kommen, mag der einzelne auch noch so sehr widerstreben, weil ihm manches an den Reformen vielleicht unangenehm ist. Alle Beteiligten mögen sich vor Augen halten, daß hier der letzte Versuch unternommen wird, dem an sich schönen und reizvollen Sport das Vertrauen der Öffentlichkeit zu retten.

Giegerehrungen beim EB 1846

Mit der alljährlichen Giegerehrung schließen die Schwimmer des Turnvereins 1846 Mannheim ihre Jahresbilanz, der sich 1936, dem Jahr der Olympischen Spiele und nicht zuletzt zum 50-jährigen Bestehen der Schwimmabteilung einen recht netten „Gewinn“ aufzuweisen hat. Recht zahlreich hatten sich alle Mitglieder nebst Führerting im Vereinshaus eingefunden, wo man einige Stunden wahrer Kameradschaft erleben durfte. In ungewöhnlicher Weise hatte sich die Hauskapelle in den Dienst der Sache gestellt. Frä. Elisabeth Scherer sprach einen sinnigen Prolog und auch sonst gab es mancherlei Abwechslung mit den Schurken. Den Hauptteil bildete natürlich die durch Abteilungsleiter August Lang vorgenommene Ehrung langjähriger Mitglieder, von denen die Herren Zimmermann, Fück und Ritschel das Ehrenmitgliedsdiplom im prachtvollen Olympiabüchlein 1936 überreicht bekamen, während „Augendokter“ Karl Stahl bereits früher für seine Verdienste mit dem gleichen Album und der Gausehrennadel ausgezeichnet wurde.

Herrliche Dankesworte fand Herr Lang für die treue Mitarbeit seines Helferkolles, von denen Ernst König durch den Vereinsführer gleichfalls mit dem Olympiabüchlein ausgezeichnet wurde. In der später vorgenommenen Ehrung verdiente Sportler war ein ganzer Reigen von Siegern festzustellen, die teilweise schöne Wanderpreise, im übrigen aber Diplome und DVB-Abelien empfangen durften. Otto Volk, einer der deutschen Spitzenspringer, der sich dank seines unermüdeten, freiwilligen durchgeführten Trainings bis zur vorletzten Station der Olympiatravennemannschaft „durchsprang“ erhielt unter großem Beifall eine geschmackvolle Olympia-Erinnerungsplakette mit Widmung.

Der... Mit Reich... die Schichte... gerung der... nisten der... mit Recht... tung auch... lichen Bedo... Gott sei... über Lohnen... erlaunt und... Wenn Arde... Politik und... sind, wie so... Lebenshal... gegenü... Geld w... die Gr... müssen... der fest... lichen E... den. Nur... rung der... und das... einer w... der Arde... zu erwahn... frühesten... schaftspolit... Es gibt... Wirtschaft... sie sonst... nervös we... unanfällig... zu treiben... Erzeugnisse... postständig... sucht zu... wohnt, daß... Kaufkraft... anderes ge... licher und... Eingriff in... ihrer eien... Es ist zu... gen auch... denen die... auf Kosten... nehmungen... die nation... wendet, um... rung in G... daß man... merfen wir... sich so sehr... die, welche... auch sehr... im Jahr... erhaltung... den Bucher... der Volksw... Die erhe... die Einschü... Anfinquien... den, für die... fehrsmittel... großer, hat... Ursache hat... und mit... Fortsetzung... gungsvor... Wenn ab... sichts auf... Kaufkraft in... Abwachs... zu erwid... vollstän... ren. Einzel... jeder immer... genauiffe a... um die Gü... halten muß... ausgebe... jedoch voll... wie sie die... hätte besse... Die... Die Verke... kommt in... zum Winter... Fran... Effekte... Festverze... 50. Di. Reich... Int. Di. Reich... Baden Freist... Bayern Staat... Am. Abl. 4. D... Dr. Schützge... Augsburg Sta... Heilbronn, Gol... Ludwigs, v... Mannheim, Gol... Mannheim, Gol... Pirmasens-Sta... Min. Abtl... Hess. L. L. L... B. Kom. Gold... do. Goldsch... Ray. Hyp. Wes... Frkt. Hyp. G... Frkt. L. L... Frkt. Goldsch... Frkt. Goldsch... Mein. Hyp... Mein. Hyp. L... Plat. Hyp. G... Plat. L. L... Plat. Hyp. G... Rhein-Hyp... do. 5.9... do. 13.13... do. Lin... do. G... Edd. Bad... Großkretz... Lind. Akt.-O... Rhein-Main-E... Ver. Staat... 10. Fabrik... Merz. smort... do. 8.8... Oesterr. Gold... Tsk. Bagdad... Unverz St. G... Industrie-A... Accumulator... Adt. Geb... Aschaffe. Ze... Berl. Motor... Bayr. Licht...

Der Weg zur Verbilligung

Mit Recht erwartet das Volk, und besonders die Schichten der geringen Einkünfte, eine Steigerung der Kaufkraft gegenüber den Erzeugnissen der heimischen Gewerbe...

Gott sei Dank sind nun die Erörterungen über Lohnverbesserungen als fruchtlos und unnötig erkannt und der Vergeßlichkeit anheim gegeben...

Es ist wohl kein Punkt, bei dem die Wirtschaftsmänner alten Schlages, auch wenn sie sonst besten Glaubens und Willens sind...

Es ist Zeit, daß die marxistischen Vorstellungen auch aus diesen Köpfen verschwinden, nach denen die Stärkung der Klassenkaufkraft nur auf Kosten der Wirtschaftlichkeit ihrer Unternehmungen durchzuführen sei...

Die ersten, allen sichtbaren Anzeichen waren die Einführung des Volksempfängers und die Ankündigung eines neuen Tagesausgabenpreises...

Wenn allerdings jemand fürchtet, die Aussicht auf kommende Verbilligungen werde die Kaufkraft in unerwünschter Weise schwächen und Absatzschwierigkeiten hervorbringen...

Die Arbeitslage in der Schweiz

Die Besserung der Arbeitslage in der Schweiz kommt in einem Rückgang der Arbeitslosenquote zum Winter ansteigenden Arbeitslosenindex zum Aus-

druck. Gegenüber dem Dezember 1935 liegen die Arbeitslosenquoten um 13 900 niedriger...

Weitere Schrumpfung der Umsätze

Berliner Börse: Aktien still / Umschuldungsanleihe weiter anziehend

Das das Geschäft schon an der gestrigen Börse ziemlich hart begrenzt, so trat heute angedeutet der lebendigen Umschuldungsanleihe eine weitere Schrumpfung der Umsätze ein...

Am Rentenmarkt war ziemlich lebhaft Nachfrage für Umschuldungsanleihe vorhanden, die erneut um 10 Pf. auf 90,90 anwies...

Am Grundbesitzmarkt erlauben sich für deutsche Industrieaktien nur wenig Veränderungen...

Genau derselbe Fall an dem Umlaufe kaum noch zu sehen, blieb das Kursniveau im allgemeinen unverändert...

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung ist die Deutsche Mark zum Reichsmark mit 12,225 (12,235)...

das Holz- und Galvanisiergewerbe wieder mehr Kräfte aufnehmen.

Rentan-Union Binningen (Schweiz)

Ziele dem Konzern Reich-Rhein-Ruhr nachstrebende Rentenunion Binningen hat für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent beschlossen...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Schrumpfung

Infolge des schwachen Ertrages am 13. und 14. Januar bei der Eröffnung nahezu gestillt, und auch nach dem ersten Notierungstag...

Der Rentenmarkt hatte auch nur kleines Geschäft, die Salzung blieb aber außerordentlich lebhaft...

Variable Renten zeigten keine Veränderungen, Kommunalanleihe blieben um 90 Pf. ruhig...

Metalle Berliner Metallnotierungen

Berlin, 14. Jan. (Amtl. Preisverf.) WZ für 100 Rthl. Elektrolyt (reiner) 100,00...

Baumwolle Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 14. Jan. (Amtl.) WZ für 1335 Brief, 1329 Brief, 1335 Brief, 1333 Brief...

Märkte Mannheimer Viehmärkte

Schlacht: 12 Rinder, 49 Schweine, 500 Rindfleisch, 237 Rinder, 237 Rinder...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Während von Osten her die arktische Kaltluft in Deutschland weiter an Raum gewonnen hat, macht sich im Westen die Zufuhr feuchter Meeresluft bemerkbar...

Die Aussichten für Freitag: Vielstündig dunstig oder neblig, sonst zeitweise aufhellend...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 13.1.37, 14.1.37. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 13.1.37, 14.1.37. Includes Dietsheim, Mannheim.

Advertisement for Swiss Milk (Schweizer Milch) featuring a map of Africa and a child with a milk can. Text: 'Deutschlands Kakaozufuhr 1936 75 000 T. Davon aus Kamerun 27 000 T.' and 'Aus 25 000 T. Kakao, 25 000 T. Zucker, 60 Mill. ltr. Milch entsteht 100 000 T. Schweizer Milch'.

Deutsche Schokolade

Obwohl wir den Kakao aus dem Ausland einführen, dürfen wir die Erzeugung unserer Schokoladenindustrie mit gutem Gewissen als deutsch anprechen...

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Gold, Brief, Gold, Brief. Lists various international exchange rates for locations like Egypt, Argentina, Belgium, Brazil, Bulgaria, Canada, Denmark, etc.

Frankfurter Effektenbörse. Table with 4 columns: 13.1., 14.1., 13.1., 14.1. Lists various stocks and bonds with their prices.

Berliner Kassakurse. Table with 4 columns: 13.1., 14.1., 13.1., 14.1. Lists various commodities like sugar, oil, and bank notes.

Verkehrs-Aktien. Table with 4 columns: 13.1., 14.1., 13.1., 14.1. Lists various railway and transport stocks.

Verkehrs-Aktien (continued). Table with 4 columns: 13.1., 14.1., 13.1., 14.1. Lists various utility and industrial stocks.

